D. Eberhard David Haubers
Gedancken
und
Vorschläge,
Wie die von unterschiedenen Authoren unternommene
Historie der Geographie,
Wie auch
die von ihm vorgeschlagene
Geographische Societät
noch am füglichsten zu Stande gebracht werden möchte,
Neben einer Nachricht
Von seinen ehemahls edirten und versprochenen
Geographischen Schrifften,
und einer Erläuterung
Derer darinnen, über S. T. Hn. M. CASPAR GOTTSCHLINGS, Rectoris in der Neustadt Alt-Brandenburg,
Versuch einer Historie der Land-Charten
gefälleten Urtheile,
In einem Antwort-Schreiben
an denselben gezeiget,
Worinnen zugleich verschiedene zur Historie der Geographie gehörige Puncten erörtert,
und beyläuffig die
Homannische Land-Charten
wider die Critique des in Holland heraus kommenden Grand Dictionaire Geographique & Critique vertheidiget werden.

Wolffenbüttel,
Verlegt von Jo. Christoph Meißner. 1730.

Die Veranlassung dieses Schreibens kan der Leser bald aus dem Anfang desselben selbst erkennen, und ich also einer besonderen Vorrede überhoben seyn. Es ist dieses übrigens eine Schrifft, die ich wider Willen, und blos aus denen innen vermeldeten Ursachen, so wol geschrieben, als ediret, da ich sonsten zu solchen Dingen weder Zeit noch Willen habe. Um die Sache denen Lesern um so verständlicher zu machen, habe ich dem Verleger frey gegeben, das Send-Schreiben mit andrucken zu lassen, durch welches dieses mein Antwort-Schreiben veranlasset worden.

HochEdel. Gestreng und Hochgelahrter Herr Magister, Insonders Hochgeehrter Herr Rector.

Wie ich gestern Abends von einer auf dem Lande gehabten Amts-Verrichtung nach Hause kam, so fande ich ein von **Ew. HochEdel. Gestreng.** auf der Post an mich gesendetes Paquetgen, und in demselben unter andern auch ein gedrucktes Schreiben erhalten, welches Sie unter dem Titul einer **Antwort auf die Einwendungen, welche ihnen von mir wider ihren Versuch einer Historie der Land-Charten und** Res Præceptorum Neo-Brandenburgensium **bisher gemacht seyn sollen,** öffentlich an mich abgehen zu lassen beliebet, und an dem 3ten Junii dieses Jahres datiret haben. Gleichwie ich überhaupt von der Bekantschafft ge-

Schreiben des Herrn *Rectors.*

gelehrter und Tugendhaffter, und aus eben diesen Uhrsachen berühmter Männer, mir eine Ehre und Vergnügung mache, so würde mir, mit **Ew. HochEdelg.** in genauere Bekandtschafft zu kommen, um so mehr angenehm gewesen seyn, nachdeme wir auf einerley Neben-Studien gefallen, und die Historie der Geographie und der Land-Charten zu excoliren uns fürgenommen hatten. Ich würde auch vielleicht schon längstens solche mit einem Schreiben gesuchet haben, wann wir nicht nach meinem ehemahligen und jetzigen Auffenthalt sehr weit von einander entfernet, und zumahlen beyderseits mit wichtigeren und wenig Zeit übrig lassenden Geschäfften beladen wären. Anderer Seits aber thate es mir Leid, so gleich auf dem Titul dero Schreibens, noch mehr aber aus demselben selbst, zu ersehen, daß **Ew. HochEdelg.** sich schon einige Jahre her, und erst neulich wiederum, von mir beleidiget zu seyn glauben, und sich in solcher öffentlichen Schrifft wider mich vertheidigen wollen.

Ich bin zwar gewiß, **Ew. HochEdelg.** kämpffen in diesem Schreiben ohne Gegenpart; Sie erklären sich auch selbst gleich in dem Anfang desselben, p. 3. daß Sie alle diese Dinge, deren sie mich beschuldigen, für Klei-

nig-

nigkeiten halten; Sie nehmen aber doch in dem Fortgang desselben diese Kleinigkeiten so hoch, und machen daraus so etwas Grosses, Sie treiben Ihre Gegen-Beleidigung so weit, und urtheilen von mir viel hefftiger, als ich von Ihnen, so daß durch dieses Ihr Schreiben leichte jemand, besonders wer es nicht genau durchlesen, oder nur aus dem Titul kennen lernen solte, auf die Gedancken gerahtrn möchte, als wann zwischen uns eine warhafftige Uneinigkeit wäre, und ich theils Sie würcklich und gröblich beleidiget, theils sonsten schwerlich geirret habe.

Und dieses ware eine Uhrsache, welche mich veranlassen wolte, Ew. HochEdelg. wiederum öffentlich zu antworten, um nemlich ihren eigenen Satz zu beweisen, daß alle diese, von Ihnen mir vorgerückte Dinge, Kleinigkeiten seyn. Indeme aber doch ein jeder unpartheyischer Leser, der nicht ehender urtheilet, als er lieset, solches von selbsten erkennet, so würde ich ihnen zu antworten aus der Ursache noch angestanden haben, damit ich durch meine Vertheidigung weder Ihnen Anlaß geben möchte, sich eine neue Beleidigung vorzustellen, und einen neuen Unwillen wider mich zu fassen, welches mir sehr leid seyn solte, noch auch andern Gelegenheit geben, mir ein liebloses und zancksüch-

tiges Gemühte zuzutrauen, von welchem ich, bey anderen vielen Gebrechen, durch GOttes Gnade sehr weit und gäntzlich entfernet bin. Hierzu kame noch, daß ich der ehemahligen Geographischen Neben-Studien mich schon einige Jahre her fast gäntzlich begeben, und bey nunmehrigen wichtigeren Amts-Verrichtungen keine Zeit mehr darauf zu wenden entschlossen hatte.

Indeme ich aber auf der andern Seite befürchtete, es möchte von Ihnen und anderen vor ein Anzeigen einiger Grobheit gehalten, oder ein anderes Vorurtheil wider mich billig gefasset werden, wann ich ein, neben einiger wenigen Empfindlichkeit, mit so vieler Höfflichkeit und aufrichtiger Versicherung ihrer Freundschafft angefülletes Schreiben ohnbeantwortet liesse; so habe ich nicht mehr angestanden, meine erste Gedancken zu vollziehen, und Ew. HochEdelg. sich von mir vorgestellete so genannte Einwendungen in diesem Antwort-Schreiben zu erläutern.

Darinnen enthaltene Beschwerden wider mich.

Sie melden aber so gleich in dem Anfang ihres Schreibens, daß Sie schon einige Jahre her aus etlichen meiner Schrifften eine sonderbahre Gemühts-Neigung gegen Sie erkennet: Aber mit gutem Bedacht zu allen ihnen gemachten

ten

ten Einwendungen still geschwiegen haben. Nunmehro aber befinden sie es Zeit zu seyn, mir zu antworten, und mir freundlich zu zeigen, daß ihnen bisher von mir einiges Unrecht geschehen. Dann ob sie schon alle die Dinge für Kleinigkeiten halten, auch ihre Meynung gar nicht seye, deßwegen einen Streit anzufangen, so glauben sie dannoch, es sey allezeit billig, auch die geringste Warheit zu vertheidigen, und bey einer öffentlichen Beschuldigung auf eine öffentliche Entschuldigung zu dencken, absonderlich, da man ihnen es entweder für eine Unwissenheit oder Zaghafftigkeit auslegen würde, wann sie länger still darzu sässen, und sich nicht auf erlaubte Weise vertheidigten.

Wer von der Sache nicht unterrichtet ist, solte bey diesen ernstlichen Worten leicht urtheilen, als wann 1.) ich eine widrige Gemühts-Neigung gegen Sie hege, 2.) solche schon etliche Jahre her gegen Sie geheget, und 3.) seit solcher Zeit in etlichen meiner Schrifften an den Tag geleget, und Ihnen 4.) allerley Einwendungen gemacht, insonderheit aber 5.) gantz neulich Ihnen solch Unrecht gethan hätte, daß Sie nicht länger stille

schweigen können, sondern sich öffentlich vertheidigen müssen. Das 1.) und 2.) betreffend, so bin ich gewiß, daß kein Mensch in der Welt seye, gegen welchen ich die allergeringste widrige Gemühts-Neigung hege, noch hegen könte, und es mir unmöglich seyn würde, gegen eine Person, die ich nicht weiter, als von ihren Verdiensten um die Gelehrsamkeit kenne, die so viele Meilen von mir wohnet und mich niemahlen beleidiget, noch solches gekont noch gewolt hat, ich meyne meinen **Hochgeehrtesten Herrn** Rectorem, eine andere Gemühts-Neinung, als Hochachtung und Liebe zu haben; gleichwie ich auch nicht weiß, daß ich Sie etwas beschuldiget oder Ihnen eine Unwahrheit beygemessen habe, auch davon das Gegentheil unten zeigen werde. Sie beruffen sich zwar in dem 3.) und 4.) Punct auf etliche meiner einige Jahre her edirten Schrifften. Gleichwie aber derer sehr wenige seynd, also ist unter solchen nur eine einige, in welcher ich Ew. **HochEdelg.** nur an zweyen Stellen gantz kurtz gedacht habe. Was Sie aber in meiner letzten erst neulich zum Vorschein gekommenen Schrifft übel aufgnommen, ist eine solche Kleinigkeit, und so gar ohne Absicht auf Dieselbe geschrieben worden, daß Sie es unmöglich vor eine Beleidigung anneh-

nehmen können, welches alles ich deutlich zu zeigen hoffe, anbey das gäntzliche Vertrauen hege, daß Ew. HochEdelg. solche Gedancken von einer widrigen Neigung meines Gemühts nicht nach Ihrem warhafftigen Sinn und ernstlichen Glauben, geschrieben haben, sondern in einiger widrigen Bewegung Ihres Gemühts, deren muhtmaßliche Veranlassung ich hernach berühren werde, und zugleich Gelegenheit habe zu bemercken, warum Sie, bey Ihrem bisherigen Stilleschweigen Ihre Erinnerungen wider mich jetzo erst vorzubringen möchten beliebet haben. Gleichwie aber Ew. HochEdelg. selbsten bezeugen, daß Ihre Meynung gar nicht seye deßwegen einen Streit anzufangen, und ich von mir eben dieses versichern kan: also finde, solches beyderseits gute Vorhaben zu erhalten, am besten gethan zu seyn, sogleich und zu allererst dasjenige, warum es eigentlich zu thun ist, und was sie mir übel genommen haben, hieher zu setzen, mich darüber aufrichtig zu erklären, und, worinnen ich ihnen zu nahe getreten haben möchte, eben so aufrichtig zurücke zu nehmen, anbey ein gleiches von ihnen ebenfals zuversichtlich, wenigstens ein billiges Urtheil von billigen Lesern zu erwarten, dasjenige aber, was Ew. HochEdelg.

theils noch überhaupt anzumercken, theils mir, Sie nicht betreffendes und zu unserm kleinen Streit nicht gehöriges, aus meinen Schrifften vorzurücken beliebet haben, erst an dem Ende dieses Schreibens anzuführen.

Es beruhen demnach die von ihnen mir vorgehaltene und vermeynte Beleidigungen auf folgenden Puncten.

1. Beschuldigung. Erstlich habe ich in meinem A. 1724. in 8. heraus gegebenen so genannten **Versuch einer Historie der Land-Charten**, nachdeme ich von *Gregorii curieusen* **Gedancken** von eben dieser Materie schon geurtheilet hatte p. 2. hinzu gesetzet: **Ew. HochEdelg.** haben in ihrem gleichgenannten A. 1711. in 12. heraus gegebenen **Versuch einer Historie der Land-Charten zwar kürtzer, aber zum Theil** *accurat***er geschrieben, als** *Gregorii.* **Sie bedancken sich** p. 6. ihres Schreibens für dieses **gute Urtheil, wünschen aber darbey, daß diejenige, welche vor** *Gregorii* **geschrieben haben, auch vor ihm angeführet worden wären: denn dieses erfordere ja die Zeit, und die Richtigkeit im Dencken.**

Antwort. Ich habe des Herrn Gregorii Buch zuerst angeführet, weil solches damahls das grösseste und weitläufftigste von dieser Materie ware: und wie ich mir darbey in

Ge-

Gedancken nicht vorgesetzet hatte, die von dieser Materie handlende Schrifften nach der Ordnung der Zeit zu erzählen, in welcher sie heraus gekommen; so sehe ich auch nicht, warum ich, oder ein anderer Author, solches zu thun genöhtiget: oder wenigstens haben Sie nicht die geringste Beleidigung darvon, und kan es ihnen gleich viel seyn, ob ich Ihr Buch vor oder nach anderen genennet habe, da ich solchem in Ansehen der Güte und accuratesse vor andern, nach ihrer eigenen Erkäntniß, den Vorzug gegeben. Doch dieses ist eine Kleinigkeit.

P. 8. Meines Buchs habe ich von den Ihrigen also geurtheilet: es seye 1.) ein blosser Versuch, und sie haben 2.) gar wenig Land-Charten gesehen. 3.) *Hübners Dissertation* und Schlichens *Diatribe* seyn ungleich besser, aber gar kurtz, bleiben auch nur *in generalibus*, und geben von denen Charten eines jeden Landes insonderheit keine Nachricht. Wann ich nun diese vor sechs Jahren geschriebene Worte jetzo schreiben würde, so gestehe hier aufrichtig, daß ich sie etwas anders und ungefehr also setzen würde: Ihre Schrifft seye ein kurtzer Versuch, vor die Anfänger, und Sie haben nur die neueste und bekandteste Charten angeführet. *Hübners*

2. Beschuldigung.

ners und Schlichtens ebenfals kleine Schrifften seyn in einigen Stücken und in gewissen Betracht etwas besser, in andern geringer, bey allen aber die gute Absicht zu loben. Und so wünschete ich auch, meine Worte gesetzet zu haben; halte aber doch auch gäntzlich dafür, daß solche meine Worte, wie sie gesetzet seynd, und nach der Absicht, in welcher ich sie gesetzet, und solche vor und nach, in dem Anfang und Ende der Note (g) p. 7. und 8. meines Versuchs ausgedrucket habe, keine wahre Beleidigung in sich halten. Denn was das erste belanget, so seynd solches Ew. HochEdelg. eigene Worte, und neben dem Augenschein dasjenige, was sie selbst so wol in der Vorrede als an dem Ende ihres Versuchs p. 134. und 135. deutlich gesagt, und in ihrem Schreiben ausdrücklich wiederholet haben. Meine Schrifft, schreiben sie p. 6. ist allerdings ein blosser Versuch, und gebe ich sie auch für nichts höher aus.

Antwort.

3. Beschuldigung. Das zweyte aber belangend, so wünsche ich zwar nochmahls, daß mir an statt des Worts gesehen, möchte das Wort angeführet in die Feder geflossen seyn. Gebe aber Ihnen und andern Lesern zu überlegen, ob es dann ein reeller Ruhm seye, viele, oder eine Schande, wenige

1. Antwort.

Land=

Land-Charten gesehen zu haben? Ich habe zwar viele tausende gesehen, und die mehrste darvon umständlich betrachtet, besitze auch selbst eine grosse Menge, versichere aber, daß ich mir deßwegen nicht den allergeringsten Vorzug einbilden könne, vor dem allergeringsten Gelehrten, welcher GOtt und der Welt bey der kleinsten Kirche oder Schule treulich dienet, ob schon solcher wenige oder gar keine Land-Charten jemahls gesehen haben möchte. Ich bin gewiß, daß viel grosse und berühmte Gelehrten seynd, welche sich ihr Lebenlang wenig um die Land-Charten bekümmert, folglich auch wenige gesehen haben, und vielleicht nicht im Stande seynd zu urtheilen, welche darunter die bessere oder schlechtere seyn. Deßwegen aber achte ich solche grosse Männer nicht im geringsten weniger, oder mich ihnen nur im geringsten gleich, sondern viele Land-Charten gesehen zu haben, vor eine gar geringe Sache, und habe, wie ich das Gegentheil von Ew. HochEdelg. vermuhtete, nicht die geringste Verkleinerung ihres aus andern ihren gelehrten Schrifften habenden billigen Ruhms intendiret, welches ich auch noch nicht thue. Ich würde wegen dieses Puncts hier nichts mehr beyfügen, wann Sie nicht p. 7. ihres Schreibens schlechter Dinges **für unmög-**

lich

lich hielten; zu beweisen, daß sie damahls gar wenige Land-Charten gesehen haben, und mich dardurch verbindeten, hier diejeni-
2. Antwort. gen Ursachen anzuführen, (jedoch mit mehrmahliger Protestation, daß es nicht zu ihrer geringsten Verkleinerung gemeinet sey) welche mich damahls, wie ich meinen Versuch schriebe, Glauben gemacht haben, daß Sie **damahls**, wie Sie Ihren Versuch schrieben, eben nicht gar viel Land-Charten gesehen haben möchten.

(1.) Sagen mein HochgeEhrtester Herr Rector solches selbst an verschiedenen Orten ihres Versuchs. Auf dem letzten Blatt der Vorrede sagen sie, **es seye ihnen unmöglich gewesen, und werde auch wol für eine Person unmöglich bleiben von allen** *Provintzien* **und** *Au-ctoribus* **eine Historie darzustellen.** Wann in diesen Worten von einer vollkommenen Ausführung die Rede wäre, und daß man zwar die Historie der Land-Charten von vielen Provinzien, nicht aber in einer solchen Vollkommenheit, zusammen tragen könne, daß nicht bey der einen oder anderen Provinz noch eine Unvollkommenheit übrig bleiben solte; so seynd sie unstreitig, und von der Historie der Land-Charten eben so wahr, als von anderen Theilen der Gelehrsamkeit. Da es aber offenbahr ist, sie haben in obigen Worten so viel sagen wollen, es seye ihnen nicht möglich gewesen, die Special-Historie derer Land-Charten von einem jeden

Reich

Reich und Provintz zu untersuchen (solches sie auch bey keinem einigen gethan, sondern nur die gegenwärtige und gemeinste Charten darvon genennet haben) so bekennen sie damit, daß sie nicht viele Charten gesehen haben. Doch sie drücken sich noch deutlicher aus. Die Charten aber die nur zu der General-Historie darvon gehören, seynd noch nicht viel. P. 63. §. VII. not. (**) melden sie selbsten, sie haben von denen Land-Charten des P. Coronelli nicht eine einige gesehen. Nun ist deren eine überaus grosse Menge. Und dieses Bekäntniß allein wäre gnugsam, meine Worte zu entschuldigen, wann etwas an der Sache gelegen wäre. Es seynd auch seine Charten in Teutschland lange nicht so rar, als derer übrigen Italiäner. Und also schlosse ich, sie wüden dieser ihre, ob sie schon zum Theil accurater seynd, noch weniger gesehen haben, zum Ex. die von Giacomo *Castaldo*, Antonio *Magino*, Joh. Franc. *Camotio*, Donato *Bertelli*, Paulo *Forlani*, Domenico *Zenci*, Michael *Tramezzini*, Giovanni Giacomo, *de Rossi*, Domenico *de Rossi*, Gioseppe *Rosaccio*, Moysio *Rosaccio*, Antonio *Bulifon*, Giacomo *Cantelli de Vignola*, und andern particulier Authoren, die nur eintzelne Charten von gewissen Provintzien ediret haben. Von diesen erstgemeldeten Geographis aber haben einige ihre Officinen zu Florentz, Rom und Neapoli gehabt, oder daselbst ihre Charten ediret, Coronelli aber zu Venedig, woher in Teutschland weit mehrere und öfftere Handlung gehet, als aus denen ersteren Orten. Es ist wahr, es ist uns an vie-

len

len solchen Land-Charten in Teutschland nicht eben sonders gelegen, und insonderheit Ihre Absicht nicht gewesen, solche anzuführen, ob Sie schon in angezogener Stelle von denen Italiänischen Geographis gehandelt haben. Ich habe aber auch nicht gesagt, daß Sie solche hätten wissen oder anführen sollen, sondern nur, welches meine Absicht zu sagen erforderte, daß Sie es nicht gethan haben. Nach p. 64. und 65. §. IIX. haben sie von denen **Englischen** Charten nicht weiter als **eine einige** von Is Humble gesehen, welches zwar nicht einmahl eine Land-Charte ist. Also seynd ihnen die sehr viele Charten, welche in denen älteren Zeiten *Lhuyd*, *Saxton*, *Speed*, du *Pont*, so zum Theil in *Camdeni* Britannia stehen, in denen neueren aber der berühmte Herman *Moll*, John *Senex*, Edward *Wells*, Robert *Morden*, und andere, so wol eintzeln als in gantzen Atlanten heraus gegeben, und darunter verschiedene sehr schöne und wichtige Stücke seynd, ohnbekant gewesen. Und wie es mit Is Humble stehe, werde ich unten zeigen. Ich wiederhole hierbey die Anmerckung, die ich allererst bey denen Italiänischen Charten gemacht habe P. 70. Haben Sie die Originalien deren in Franckreich edirten fast ohnzählbaren Charten nicht gesehen, und glauben, daß sich solche, wegen der damahligen Kriegs-Unruhen in Teutschland, gar nicht haben sehen lassen. P. 72. *Jaillots* Charte von *Portugal*. P. 76. die allerbeste Charte von **Franckreich**, nemlich des de *l'Isle*. P. 83. von Italien wil ich nicht erinnern, weil es oben schon vorgekommen. P. 94.

Ge-

gedencken Sie, daß es Ihnen unmöglich seye, die Special-Charte von denen Provintzen des **Nieder-Sächsischen Creyses** zu specificiren, weil Sie solche nicht alle bey der Hand haben, p. 105. haben Sie *Jobi Ludolphi* Wercke und Charte von Habessynien nicht gehabt, und ob Sie schon die letztere laut p. 106. ehemahls gesehen haben, so werde ich doch gleich beyläuffig erinnern, daß Sie solche nicht eigentlich angesehen haben.

(2.) Ist es offenbahr, daß Sie auch diejenige Geographische Schrifften und Land-Charten, welche Sie anführen, nicht alle selbst gesehen haben; Ich habe dieses schon von Ortelii Wercken p. 31. meines Versuchs in der Note (h) deutlich gezeiget. Es ist dieser berühmte Mann einer von denen ersten und grössesten Geographis. Er hat sehr viele Charten colligiret, und hernach zusammen ediret. Ew. HochEdelg. geben p. 34. 36. Ihres Versuchs von Seinen Wercken sehr umständliche Nachricht, aber erstlich confundiren Sie sein Theatrum orbis Terrarum und Parergon Geographiæ veteris mit einander, und giessen die Titul diesser beyden Bücher in einen, hernach nennen sie doch das letztere wiederum als ein besonderes Werck. Drittens recommendiren Sie von den erstern die Antwerpische Edition von 1624. als die beste, welche doch vielleicht niemahlen in der Welt gewesen. Viertens melden Sie von seinen Schrifften überhaupt p. 35. daß er denenselben hin und wieder bey allen Ländern nützliche Land-Charten beygefüget, und zwar fünfftens solche

selbst verfertiget habe, welche theils zu der Beschreibung der alten, theils zu der Erkäntnüs der neuen Welt gehören; da doch nicht bey allen, sondern nur bey zweyen Seiner Wercke Land-Charten, und solche eigentlich eigene Collectionen von Land-Charten seynd, Ortelius auch von der neuen Geographie keine Charten selbst verfertiget, sondern nur diejenige zusammen getragen, welche hie und da eintzeln ausgefertiget worden waren. Sechstens referiren Sie das Urtheil, welches Cellarius von Ortelii Parergo Geographiæ veteris gefället, auf Sein Theatrum orbis Terrarum; und siebendes erzählen Sie in der Note (*) etliche Wercke und Bücher von Ortelio, welches doch nur eintzele Land-Charten seynd, zum Exemp. Gallia vetus, Italia antiqua &c. lassen aber andere seine Schrifften aus, zum Ex. antiquitates Gallo-Belgicas. Wie nun hieraus deutlich erhellet, daß Sie Ortelii Geographische Wercke und darinnen enthaltene Charten nicht gesehen haben, so erkennen sie solches selbst p. 10. Ihres Schreibens, und melden, daß Sie auf diese und noch eine andere von mir ebenfals wegen Ortelii gemachte Anmerckung dermalen aus dieser Ursache nicht antworten, **weil sie dieses Mannes Schrifften jetzo nicht besitzen, auch in Alt-Brandenburg nicht haben können.** Sie fügen zwar das Wörtgen jetzo bey, als wann Sie solche ehemals besessen hätten. Gleichwie aber das Gegentheil bishero auf Ihren Versuch, und zugleich in dem meinigen l. c. gezeiget worden, woher Sie Ihre Nach-

rich-

richten ehemahls genommen haben, also, wann Sie Ortelium jemahls oder nur einige Zeit gebrauchet hätten, würden Sie ohne Zweiffel die in demselben befindliche zu Ihrem Propos sehr diensame und wichtige Nachrichten in Ihren Collectaneis heraus geschrieben haben. Denn wer nur etwas von der Historie der Land-Charten beschreiben wil, kan Ortelium nicht entbehren. p. 53. XI. gedencken Sie des Atlas Historique, und melden p. 54. **Die Land-Charten scheinen darinnen das Haupt-Werck zu seyn.** Es erscheinet aber so gleich, wann man dieses Werck ansiehet, daß die Land-Charten eben das **Haupt-Werck** nicht seyn. Unterweilen reden Sie also von einer Charte, daß aus Ihren Worten scheinet, es seyen mehr als eine Charte von demselben Lande ediret worden, da man doch nur eine davon hat. Zum Ex. p. 96. gleich oben sagen Sie **von der Ober-Lausitz sey David Funckens die bekandteste, sauberste und beste.** Solte man nicht daraus schliessen, es seyen Ihnen noch verschiedene andere Charten darvon bekandt gewesen? Ich bin aber gewiß, daß Sie nicht eine einige andere gesehen haben, denn es ist damahls keine andere, als diese einige gewesen. Nun hat zwar Funck kein einiges Original, so viel ich noch weiß, sondern lauter schlechte Copien ediret. Wann aber Ew. HochEdelg. den Holländischen Stich von dieser Charte aus der Blavischen oder Janssonischen Officin gesehen gehabt hätten, so würden Sie die schlechte Copie nicht vorgezogen haben. Pag. 103. erzählen Sie den Titul

von des *de l'Isle* Charte von *Africa*, melden aber gleich darauf von einer anderen bekandten Charte, daß solche wohl gemacht und nach denen neuesten *Principiis* eingerichtet seye. Aber eben dieses letztere Urtheil machet es fast unmöglich, daß Sie des *de l'Isle* Charte gesehen haben. Dann es erhellet sogleich aus dem ersten Anblicke zwischen diesen beyden Charten ein ungeheurer Unterscheid. Nun aber ist es gewiß, daß des *de l'Isle* Charte nach denen neuesten Principiis, wie Sie reden, oder denen neuesten Nachrichten und Entdeckungen eingerichtet seye, Ergo, die andere Charte nach denen alten. Und so ist es auch in der That. Ew. HochEdelg. haben sich ohne Zweiffel durch die auf solcher Charte gesetzte Note von denen neuesten Nachrichten derer PP. Missionariorum wegen Habessynien desabusieren lassen, darvon ich gleich reden werde. Haben sie aber des *de l'Isle* Charte von Africa nicht gesehen, so ist es vermuhtlich, daß Sie auch seine übrige General- oder, wie es Ihnen mit Melissante p. 15. zu reden beliebet, Special-Charten von denen Welt-Theilen nicht gesehen haben: welches auch aus Ihren gantz unterschiedenen Urtheilen, so Sie von seiner Europe fällen, erscheinen möchte, da Sie solche p. 62. unter allen anderen oben an setzen, p. 70. aber gar mittelmäßig und geringe von Ihr urtheilen. Pag. 104. wunderen Sie sich über die von dem Herrn Homann auf seiner Charte von Africa aus den P. Scherer wider Ludolfum gemachte Anmerckung von dem Ursprung des Nili. Sie glauben, daß zwischen Ihnen beyden kein Unter-

terscheid seye, und Sie solchen Ursprung beyde auf einerley Weise beschreiben. Sie gedencken zwar p. 104. daß Sie Ludolfi grosses Werck bey Ermangelung desselben nicht anführen können, beruffen sich aber auf den so genannten Staat von Habessynien, welches ein aufrichtiger Auszug aus dessen Historia æthiopica sey, dem Sie, nach p. 106. um so viel mehr trauen, weil Sie wissen, daß er richtig seye, indeme Sie nemlich solchen selbst geschrieben haben. Nun wil ich aus eben dieser Ursache Ihnen gerne glauben, daß Sie Ludolfs Werck von Habessynien, folglich auch, die demselben beygefügte Charte, angesehen und gebrauchet haben, aber gewiß nicht gar genau; dann sonsten würde Ihnen der ungeheure Unterscheid zwischen Ludolfo und Homann sogleich in die Augen gefallen seyn, indeme die Frage gar nicht ist, ob das Land, in welchem der Nil entspringet, das Königreich Gojam heisse, und Er fast wie ein Circul um dasselbe herum gehe, sondern ob solcher Ursprung sowol, als solches Königreich selbst, sich disseit oder jenseits des Æquatoris befinde? von welchem auf etliche hundert Teutsche Meilen sich belauffenden Unterscheid ich in meiner **Historie der Land-Charten** p. 114. 115. umständlich gehandelt habe, und insonderheit auch die Homannische Anmerckung erläutert. Bey solchen Umständen wollen Ew. HochEdelg. mir nicht übel deuten, daß ich, ob Sie alle die angeführte Charten gesehen haben, in einiger Ungewißheit ware; um so mehr, da Sie

(3.) Sich so sehr auf Melissantes beziehen, und wie dieser in Seinen *curieusen* **Gedancken** meldet p. 217. Seine Urtheile von Land-Charten von Wort zu Wort angeführet. Sie haben unterweilen nichts von Ihrem eigenen Sentiment, sondern blos das Wort: Melissantes; hinzu füget. Und da wäre nichts natürlicher zu gedencken, als daß Sie solche Charten, wegen derer Sie sich auf ein fremdes und gar sehr ungewisses Urtheil beziehen, nicht selbst gesehen haben.

(4.) Seynd sehr viele gute und ehemahls mit grossem Fleiß in denen Ländern, welche Sie vorstellen, selbst gemachte Charten, deren Sie nicht gedencken; hingegen unter denen, welche Sie anführen, und zum theil gar sehr angepriesen, etliche geringe. Es seynd zwar jene mehrsten Theils schon etwas alt; und werden Sie mir vermuhtlich antworten: Sie haben nur die neueste und gebräuchlichste anführen wollen. Es würde diese Antwort statt finden, wann Sie Ihren Versuch **eine Nachricht von denen neuesten** Land-Charten, nicht aber **eine Historie** der Land-Charten genennet hätten. Dann in solcher Absicht wäre es nicht anders zu vermuhten, als, es seyen Ihnen selbige Charten nicht zu Gesichte gekommen. In solcher Muhtmassung wurde ich um so mehr gestärcket, da Sie

(5.) Etliche wenige von solchen Special-Charten, und zum Ex. p. 31. von allen Teutschen Provintzien nur drey anziehen, welche aber gewiß vor denen anderen, dergleichen noch mehr als hundert

dert angezogen werden könten, keinen Vorzug haben. Und wann ein Anfänger nöhtig hätte Jo. Laurenbergii Charte von Mecklenburg, oder Henr. Hordii von Thüringen, oder Herr Schucharts von Anhalt zu wissen; so ist ihm gewiß an Apiani Bavaria, Seltzlini Suevia, Fratrum Jungiorum Franconica, denen Stetterischen Charten von der Wetterau und denen Nassauischen Landen, und sehr vielen anderen, eben so viel, und zum theil viel mehr gelegen: welche aus keiner anderen Ursache haben können hinweg gelassen werden, es wäre dann, daß sie nicht bekant gewesen.

(6.) Sie erkennen sebst p. 6. und 7. daß die in ihrem Versuch angeführte Land-Charten eben nicht viel seyen, und beantworten meine Muhtmassung, daß Sie auch nicht viel gesehen haben, damit, **solches folge nicht, dann dieses wäre in Wahrheit ein elender Fechter, welcher nicht einen Fechter-Streich für sich behielte.** Im vorbey gehen kan ich nicht leugnen, daß ich, was dieses Gleichnüß betrifft, mit meinem HochgeEhrtesten Herrn Magister nicht einerley Meynung habe, und denjenigen für keinen elenden Fechter halte, welcher, wann er nicht für sich ficht, sondern andere die Fecht-Kunst lehret, keinen Streich für sich behält, sondern alle entdecket. Ich weiß zwar, daß es von manchen Lehrenden, auch auf Academien, also zu geschehen pfleget, daß man immer einige und offt die besten Streiche für sich behält; warum aber ein Autor, welcher öffentlich schreibet, solches vorsetzlich thue, wüste ich nicht. Mir ist

dieses Naturel nicht gegeben, sondern wann ich einmal über mich genommen habe, jemand Unterricht zu geben, so kan ich nicht ruhig seyn, bis ich ihm alles eben so deutlich und gründlich gezeiget habe, als ich es selbst weiß. Doch ich komme von meinem Beweis ab. Ew. Hoch-Edelg. wollen mit solchem Gleichnüß an den Tag legen, daß Sie die nicht angeführte Charten dannoch gewust, aber für sich behalten haben. Sie haben aber in mehr als einer Stelle Ihres Versuchs deutlich gemeldet, daß Sie in demselben alle Ihre damahls bekandte Nachrichten und Charten beygebracht haben. Oben auf der 4ten Seite der Vorrede seynd Ihre Worte diese: **Und gewiß, wann ich nur viele Vorgänger gefunden hätte, mit deren Federn ich meine Arbeit hätte ausschmücken können, so würde ohne Zweiffel mein Versuch mehr Blätter angefüllet haben.** Sie fahren fort: **Weil Sie keinen Tröster vor Sich gehabt haben, welchen Sie reuten kunten** (es stehen aber doch so manche aus anderen genommene Passages und gantze Blätter in Ihrem Versuch) **so habe es, die genennten Land-Charten alle zu durchsehen, und nach Möglichkeit auf die Probe zu setzen zwar lange Zeit erfordert, aber die Nachricht davon sey desto kürtzer worden.** Wer siehet nicht aus diesem, daß Sie alle damahls gehabte Nachrichten von Land-Charten in Ihrem Versuch angebracht, und lieber mehrere angeführet, als solche, wenn Sie dergleichen gehabt hätten, ausgelassen? Noch deutlicher sagen

gen Sie dieses p. 85. woselbst §. 10. Ihre Worte also lauten: Bey Teurschland gibt es sehr viel zu mercken. Es seynd vielerley Eintheilungen darinnen, und weil es unser Vaterland ist, so müssen wir desto begieriger seyn, wie wir die besten *Tabellen*, welche zu dessen Beschreibungen gehören, mögen kennen lernen. Ich will demnach so viel Nachricht geben, als mir möglich ist. Komt mit GOtt und mit der Zeit mehr Erfahrung davon; so will ich ein mehrers mittheilen. Vor diesesmahl bestehet mein Unterricht in folgenden. Es machen aber alle die General-und Special-Charten, welche Sie davon anführen, nur fünff Blätlein, und das mehrste davon die ohne Noht völlig angeführte leere Titul aus p. 86-96. Und wann man in den III. Capitul von denen Teutschen Geographis nachschläget, so machen Sie p. 33. §. III. von Abrahamo *Ortelio* den Anfang, §. IV. gedencken Sie mit zweyen Worten Jacob *Sandrarts*, David *Funcken*, *Riegels* und *Stridbecks*, und §. V. des Herrn Homans. Und dieses ist alles, was Sie von Teutschen Geographis sagen. Bleiben also so viel andere Authores und Kupffer-Stecher, *Custodis*, *Münster*, *Cellarius*, *Bussemecher*, *Quade*, *Raco*, *Merian* und andere, gantz hinweg. Von so vielen und fürtrefflichen Special-Charten von Teutschen Provintzien allegiren Sie p. 39. nicht mehr als drey, da Sie solcher mehr als dreyßig mahl so viel hätten allegiren können, wie ich schon oben angemercket habe. Wie wenige Charten Sie von

denen Ihnen bekandtesten Ländern, nemlich der Marck Brandenburg und Schlesien, auf welche man obige Worte p. 85. Ihres Versuchs insonderheit hätte verstehen mögen, anführen, werde ich bey Ihrer folgenden Beschwerde erinnern. Sie melden auch selbst p. 39. §. VI. **daß es ohne Zweiffel noch mehr nützliche** *Autores* **von Teuschland, absonderlich** *particulier***er** *Provin***tzen und Creyse gebe, welche aber einem Menschen schwerlich alle bekandt seyn können.** Welches dann abermahl deutlich anzeiget, daß Sie von so vielen trefflichen Special- oder Particulier-Charten nicht mehr, als die gar wenige, die Sie anführen, gesehen haben. Und ist es nicht ein natürlicher Schluß: **Wer so viel Nachricht gegeben, als ihm möglich wäre, der hat nicht mehr Nachricht gehabt, als Er gegeben hat.** Ich aber sage nicht einmal so viel, sondern nur, Sie haben die Charten nicht gesehen. Doch ich contestire nochmahlen, daß ich, wenige Land-Charten gesehen zu haben, jemand gar nicht zur Verkleinerung anziehe. Ich hätte auch solches von Ew. HochEdelg. um so weniger vermuhten mögen, da Sie selbst, auf der ohne eine letzten Seite Ihrer Vorrede, von einem anderen Author, dem Sie doch so offte und fast durchgehends folgen, und auf allen Blättern anziehen, sagen, er habe die mehrste oder die beste Land-Charten hinweg gelassen, **und sie mögen Ihm vielleicht gar nicht bekandt gewesen seyn.** Welches, wie ich erst erinnert, weit mehr gesagt ist, als nicht gesehen ha-

haben, indeme uns viele Dinge dennoch bekand seyn können, ob wir sie schon nicht gesehen haben, sonst würden wir selber einander nicht kennen.

Nun ist mir bey Ihrer zweyten Haupt-Beschuldigung noch das dritte Stück übrig, welches an der Zahl Ihre vierte Beschwerde ist. **Ich habe Hübners und Schlichtens Schrifften von gleichen Inhalt in gewisser Masse ungleich besser, als die ihrige gehalten.**

4. Beschuldigung.

Ich will nicht anführen, daß Ew. HochEdelg. selbst aus meinen Worten p. 7. und 8. die Folge machen, daß ich in einem anderen Betracht Ihrer Schrifft den Vorzug gönne. An sich seynd mir alle lieb, Plato und Aristoteles, ich habe keinen beleidigen wollen, die liebste ist aber die Wahrheit. Ich will also hier die Ursache aufrichtig anführen, warum ich Hübner und Schlichten höher gehalten. Diese haben mehr eigenes, und vor sich selbst mehr Nachrichten aus denen Quellen zusammen gesuchet. Ew. HochEdelg. aber haben nicht allein in denen ersten Capiteln und dem General-Theil blos die neuere und in allen Händen seyende Schrifften Varenii, Cellarii, Löscheri, Hübneri und anderer von Wort zu Wort, wie Sie selbst sagen, abgeschrieben, welches ich an sich nicht mißbillige; sondern

Antwort.

dern insonderheit in denen Special-Charten sich zu viel und oft auf Melissanten verlassen, wie ich schon oben angemercket; da doch die Unrichtigkeit Seiner Nachrichten und Urtheile Ihnen selbst bekant worden. Zum Ex. p. 71. p. 95. &c. Ferner wünschen Sie so gar sehr in der Vorrede, nur viele Vorgängers gehabt zu haben, mit deren Federn Sie Ihre Arbeit hätten ausschmücken können, oder Trösters, welche Sie hätten reuten können, so würde Ihr Versuch weitläuffter geworden seyn. Ich gestehe aufrichtig, daß ich Ihrer Meinung gantz und gar nicht seye, und vielleicht seynd Sie es nur dermalen gewesen. Ich halte nichts von solchen Tröstern und Reutern, und dem Ausschmücken Seiner Wercke mit anderer Federn. Dulcius ex ipso fonte. Wer etwas schreiben will, muß, meines erachtens, die Quellen selbst gebrauchen, und wenn er schon Vorgängers hat, doch alles dasjenige, was Sie Ihm von andern avancieren, selbst wieder nachschlagen: sonst wird Er eine schlechte Arbeit zu Stande bringen, betrogen werden und betrügen.

5. Beschuldigung. Ich komme nun auf eine neue Beschwerde, welche Ew. HochEdelg. p. 11. wider mich führen, und diese beruhet auf folgenden: Ich habe p. 89. meiner Historie der Land-Charten von Ihnen gemeldet, Sie

Sie haben zwar in Ihren Versuch die Nachricht gegeben, daß der Herr *Plarre* die Land-Charten von der Marck Brandenburg zu erzählen sich vorgenommen. Sie selbst aber geben darvon gar geringe Nachricht. Es ist wahr, nachdem Ew.
Antwort. HochEdelg. in denen obigen aus p. 85. Ihres Versuchs angezogenen Worten selbst bezeuget, wie man sich um die Charten seines Vaterlandes besonders bemühen solle, und Sie so viel Nachricht darvon geben wollen, als Ihnen möglich seye; so hatte ich die gäntzliche und mir damahls angenehme Hoffnung, wenigstens von Schlesien, Ihrem Vaterland, und der Marck Brandenburg, in welcher Sie leben, und bedienet seynd, eine umständliche Nachricht derer darvon herausgegebenen Charten in Ihrem Versuch zu finden. Wie ich aber solche Hoffnung nicht erfüllet fande, sondern Sie von Schlesien nur eine und schlechte, von der Marck Brandenburg aber gar keine Charte angezogen hatten, so veranlassete mich nicht nur dieses fürnemlich zu muhtmassen, Sie haben gar wenige Land-Charten gesehen, sondern ich konte auch weder anders dencken noch schreiben, als, Sie haben von denen Brandenburgischen Charten gar geringe Nachricht gegeben. Ich kan nicht sehen, wie Sie dieses

vor

vor eine Beleidigung ansehen können. Sie beruffen sich selbst darauf, daß es in eines Authoris Freyheit stehe, wie weit er seine Absicht extendiren wolle. Wie nun ein jeder Author Freyheit hat, ob er von einer Sache eine Nachricht geben wolle, oder nicht, so ist es ebenfals in seiner Freyheit, ob er darvon viele und weitläufftte, oder nur kurtze und geringe Nachricht geben wolle. Saget aber ein anderer, wie viel es dem ersteren gefallen habe, Nachricht zu geben, so thut er eben so wenig Unrecht, als jener. Wenigstens habe ich bey solchen Worten nicht die geringste wiedrige Absicht, sondern nur ihre Kürtze vor Augen gehabt, und alle meine Urtheile bloß in Vergleichung Ihrer Ausführung mit meiner Absicht gefället; welches ich überhaupt zu betrachten bitte. Sie beantworten aber

1. Exception. meine Anmerckung und entschuldigen Ihre Kürtze erstlich damit: **In einem Versuch gehöre nicht mehr, als daß man nur das nöhtigste anführe, absonderlich wann man nur für junge Leute und nicht** *Deos minorum gentium* schreibe. Ich wiederhole nochmahls, daß ich Ihnen Ihre Freyheit nicht disputiren, und niemahlen de-

Antwort. terminiren wollen, wie weit Sie gehen sollen, sondern nur historicè gesaget, **wie weit Sie gegangen seyen.** Und also

ha-

haben Sie auch hierinnen keinen Gegen-Part an mir. Weil Sie aber doch glauben, ich hätte auch dieses nicht sagen sollen, welches ich vielleicht auch anjetzo nicht, oder anders sagen würde; und weil ich, wann ich es hätte schreiben sollen, geglaubet haben würde, daß ich weiter gehen müsse; so will ich hier die Raison darvon geben. Es ist von einem Versuch der Historie der Land-Charten die Rede. Dahin gehören die Special-Land-Charten sowol als die generalen: Insonderheit aber nach Ihren eigenen Principiis die von unserem Vaterland. Also ist es nöhtig, wenigstens eine, und wann es ein Versuch einer Historie seyn solte, alle, von der ersten an bis auf die letzte, wann sie anders anführens würdig seynd, zu nennen. Wann übrigens Ew. HochEdelg. hinzu setzen, Sie haben vor junge Leute, und nicht *Deos minorum gentium* geschrieben, und darbey p. 134. §. 23. Ihres Versuchs allegiren, so verstehe ich solche Worte nicht eigentlich. Auf der der allegirten p. 135. schreiben Sie, Sie haben nicht vor gelehrte und grosse *Polyhistores* geschrieben. Scheinen Ihnen also grosse gelehrte *Polyhistores* und *Dii Minorum gentium Synonyma* zu seyn. Doch dieses gehöret nicht zur Sache, und gehet auch mich nicht an. Was Sie gleich darbey von andern

Ti-

Tituln, und so wol von meinem Versuch, als von meinen Zusätzen theils nur zu gütig rühmen, theils als einen Fehler erinnern, werde Ich unten erläutern, jetzo aber Ihre an-
2. *Exception.* dere Beantwortung in der Kürtze betrachten. Sie sagen: Sie haben damahls nicht viel anführen können, weil wenige vorhanden gewesen, und die beste erst nach diesem heraus gegeben wor-
Antwort. den. Sie haben aber nicht nur nicht viel, sondern gar keine, und also auch diejenige nicht angeführet, welche heraus und schon längstens vorhanden gewesen, und die ich bald hernach benennen werde. Dann diejenige beyde, welche Sie p. 91. angezogen, seynd nicht eigentliche Charten von der Marck Brandenburg, sondern die eine ist der Nordliche Theil des Ober-Sächsischen Creyses, und die andere die Königliche Preußische
3. *Exception.* Post-Charte. Sie erinnern drittens, ob es denn nicht genug seye, daß Sie um der Kürtze willen in Ihrem Versuch gesetzet haben: Von der Marck habe sich der fleißige und gelehrte Herr *Plarre* die *Mappas Geographicas* zu erzählen vorgenommen? Ihr Werck seye es nicht, eine *Ilias post Homerum* zu schreiben. Habe ich doch selbst von Ihnen gerühmet, daß Sie diese Nachricht von des

Herrn

Herrn Plarre Vorhaben gegeben haben, p. Antwort. cit. 89. meines Versuchs, und nur gesagt, daß Sie selbst keine Nachricht davon gegeben. Ob aber das erstere genug seye, ist eine andere Frage, wenigstens machet: sich vornehmen die Charten von einem Lande zu erzählen; noch keinen Homerum und keine Ilias aus, und würde es also auch keine Ilias post Homerum gewesen seyn, wann Sie schon nach solchem Vornehmen in Ihrem Versuch nur einige Nachricht von denen Märckischen Land-Charten gegeben hätten. Zumahlen da das Plarrische Schediasma in gar wenige Hände gekommen, Ihr Versuch aber in sehr viele. Endlich fragen Mein HochgeEhrtester Herr Magister: 4. *Exception.* p. 13. **Wie viel dann ich Charten von der Marck Brandenburg anführe? Und antworten: in Wahrheit gar** 1. Antwort. **wenige.** Haben Sie kurtz vorher Ihre Kürtze damit entschuldigen wollen, weil wenige Charten vorhanden gewesen, so kommet mir dieses vielmehr zu statten: dann ich habe alle angeführet, das ist, Ihrer gedacht, welche vorhanden gewesen. „Die 1) „habe Elias *Camerarius*, Professor Mathe-„math. zu Franckfurth an der Oder, verferti-„get, und solche 2) Gerhard *Mercator* mit „einem grossen Eloge Ihrer accuratesse Sei-

„nem Atlanti einverleibet. Hernach habe „3) der Königl. Schwedische Cosmographus, „*Olaus* Johannes, so wol von der gantzen „Marcke eine General-, als von denen beson„deren Marckten seine Special-Charten ver„fertiget, welche 4) von denen gemeinen „Land-Charten Stechern bis auf unsere Zei„ten, jedoch ohne des Authoris Nahmen seyn „abgestochen, und da oder dorten theils ver„mehret, theils verderbet worden. 5) Aber „haben des Hoch-Seeligen Königs Majestät „alle Ihre Lande in accurate Zeichnungen „bringen, nicht aber ediren lassen. Weiter „wuste und konte ich damahls nicht sagen: „ich vermeine aber auch, daß es von einem „Versuch zu einer Historie der Land-Char„ten von einer particulier Provintz genug „seye, und dem Leser von der Historie der „Brandenburgischen Land-Charte einen hin„länglichen und deutlichen Begriff gebe.

2. Antwort. Und wie können **Ew. Hoch-Edelgeb.** mich hierinnen eines Mangels beschuldigen, da Sie selbst nichts hinzu zu setzen finden, und von allem diesem nichts angeführet haben? Von dem General-Charten, auf welchen die Marck Brandenburg zugleich mit denen Pommerischen Landen vorgestellet, und welche insgemein der Nordliche Theil des Ober-Sächsischen Creyses ge-

nen-

nennet werden, habe ich gleich in dem Anfang der Note (z) p. 88. gehandelt. Sie considériren aber auch nicht, daß Sie in der
3. Antwort. Marck Brandenburg, und ich viele Meilen ausser derselben geschrieben habe, und es also nicht zu wundern gewesen seyn würde, wann schon Sie mehrere und ich wenigere Nachricht davon gegeben hätten. Daß aber, wann solches Land mein Vater-Land, oder das Land meiner Wohnung gewesen wäre, ich noch mehrere Nachrichten darvon gefunden und gegeben haben würde, als ich ausser demselben gefunden und gehabt habe, werden Sie vermuhtlich aus der Historie der Land-Charten von Schwaben und Würtemberg schliessen. Um aber die Unvollkommenheit meiner Recension zu beweisen, so erin-
5. *Exception.* nern Sie, daß ich den Titul einer Edition von der Charte *Olai* Johannis nicht vollständig angeführet habe, ob es gleich billig gewesen wäre: nemlich ich habe die Worte nicht in forma behalten, und die Dedication an einen Englischen Herrn ausge-
1. Antwort. lassen. Kurtz vorher haben Sie, daß Sie von der Marck gar keine Charte angeführet, damit entschuldiget, in einen Versuch gehöre nicht mehr, als das nöhtigste, und nun fordern Sie, ich hätte auch sollen die leere Titul-Worte, und eine nichts

als einen unbekandten Nahmen in sich fassende Dedication, das ist, das Unnöhtigste, in meinen Versuch bringen. Sie halten zwar solchen p. 1. vor keinen Versuch, sondern eine gute Historie der Land-Charten: ich werde aber vielleicht unten das Gegentheil zeigen, und wie weit dieser blosse Versuch noch von einer Historie entfernet seye. Indessen dancke ich Ihnen vor Ihr gütiges Urtheil, würde es aber an meinem Versuch vor einen grossen Fehler halten, wann ich Ihn mit solchen zu der Sache und dem Nutzen der Lernenden gantz und gar nichts dienenden leeren Worteu angefüllet hätte; wie ich es dann auch an Ihrem Versuch nicht rühmen kan, daß Sie nach dem Exempel Melissantes in der Sache selbst so wenige Nachricht gegeben, hingegen meisten Theils von jeder Charte die nicht das geringste nutzende weitläufftige, und mit vielen Fehlern angefüllete Titul angeführet haben. Wann in einen Versuch nichts mehr gehöret, als daß man nur das **Nöhtigste** anführet, wie Ihre Worte p. 11. lauten, so hätte gewiß solches hinweg bleiben müssen. Wenn es übrigens davon die Frage, oder solche von der Wichtigkeit wäre, wer unter Uns mehr Brandenburgische Charten gesehen, oder davon Nachricht habe, so hätten Ew. Hoch-

Edelg.

2. Antwort. Edelgeb. indeme Sie mir einen Mangel zeigen wollen, Ihrer Seits einen gedoppelten Mangel an den Tag geleget. Die Charte des Gothlandes *Olai* Johannis ist nicht einmahl, sondern drey bis viermahlen in unterschiedenen Officinen, und allemahl mit einer andern Dedication, ediret worden. Von allen solchen Editionen habe ich keine besonders angeführet, sondern nur von der Olaischen Charte überhaupt gehandelt. Sie gedencken aber nur einer, die ich ausgelassen habe, und also scheinen Ihnen die übrige drey unbekant gewesen zu seyn. Der andere Fehler ist, daß Sie zwar die Dedication, jedoch corrupt anführen, aber etwas wichtigeres ausgelassen, nemlich den Editorem und die Officin, in der die Charte gestochen worden. Ist solches auf der Charte selbst nicht zu finden, so ist es doch von jemand, welcher viel Charten gesehen hat, und die unterschiedene Stiche kennet, leicht zu errahten, und wann die Sache der Mühe wehrt wäre, so wolte ich gleich bey dem ersten Anblicke sagen, ob Sie bey Blavio, oder Janssonio, oder sonst besonders gestochen worden.

6. Exception. Sie geben aber von meiner mangelhafften Recension noch einem andern Beweis. Die besondere Charte, von dem Oberbarniembischen Creyse, deren Sie

in der Zuschrifft Ihres Versuchs gedacht haben, seye von mir gantz und gar ver-
1. Antwort. gessen worden. Oben wunderten Sie sich, wie ich aus Ihrem Versuch geschlossen, daß Sie gar wenige Charten gesehen haben. Nun aber gehen Sie viel weiter, und urtheilen, daß ich bemeldete Charte gantz und gar vergessen habe. Gewiß der Beweis von dem letzteren würde viel schwerer, als von dem ersteren seyn. Dann, habe ich, solcher Charte zu gedencken, nicht aus einer anderen Ursache unterlassen können? Gesetzet, sie wäre vergessen worden, so würde solches gar leicht zu entschuldigen seyn, eines Theils, weil Sie solche nicht an ihrem Ort, sondern nur in der Zuschrifft angeführet; anderen Theils, weil es eine solche specialissime Charte ist, die, besonders in einem Versuch, gar wol hinweg gelassen werden kan, ohne einigen Schaden derer, die sich von der Historie der Land-Charten unterrichten, und die nöhtigste und beste darvon kennen lernen wollen. Es hat aber die Sache eine
2. Antwort. gantz andere Beschaffenheit. Ew. HochEdelg. haben in Dero Zuschrifft an des Herrn von Strantz Hochwürden nicht ausgedrucket, ob die bemeldete Charte von Demselben nur zu Dero Privat-Absicht seye in MSt. verzeichnet, oder ob solche ediret worden?

den? Ich wuste das letztere nicht, und weiß es noch nicht: schlosse aber fast daraus das erstere, weil Sie solcher Charte nicht wieder an ihrem gehörigen Ort unter denen Land-Charten pag. 91. gedacht haben. Sie thun zwar derselben wider Erwehnung, pag. 15. drucken aber ebenfals nicht aus, ob sie ediret, oder nur in MSt. seye. Auf den letzteren Fall gehöret sie nicht zu meinen Absichten, der ich von denen Charten handlen und Nachricht geben wolte, die man haben und gebrauchen kan. Ubrigens würde ich auf solchen Fall noch sehr viele Charten anzuziehen gehabt haben, indeme nicht wol ein Cabinet eines grossen Herrn oder Ministers ist, oder einer anderen Standes-Person, in welcher sich nicht solche Particulier-Zeichnungen befinden, die aber alle zu meinem Dessein nicht gehören. Wäre es aber, daß solche Charte ediret worden, so wil ich sie in Zukunfft noch bemercken, und Ew. HochEdelg. ersuchen, mir ein Exemplar darvon zu procuriren.

So geringe nun alle diese Kleinigkeiten seynd, so sind doch noch ein paar Umstände, welche noch geringer seynd, und aus welchen Ew. HochEdelg. höchstens einen kleinen Irrthum von mir, nicht aber die geringste Beleidigung wider sich, ziehen konten. Das erste beruhet darauf. Ich habe in meiner Hi-

storie der Land-Charten p. 29. 30. Mercatorem und Ortelium unter die Niederländische
6. Beschuldigung. Geographos gerechnet. Weil nun Ew. HochEdelg. mit Gregorii und anderen Ortelium unter die Teutsche rechnen, und zwar aus der Ursache, weil er in Teutschland, nemlich in Augspurg, empfangen worden; so habe ich dahero p. 30. meines Versuchs eine Anmerckung gemacht: „wann ein solcher einiger Umstand genug „seye, jemand zu einem Teutschen zu machen, „ob er schon in denen Niederlanden gebohren und gestorben, auch darinnen Seine „gantze Lebens-Zeit zugebracht, sich auch allenthalben einen Nieder-Länder von Antwerpen nennet; so müste man es vielmehr „umkehren, und Mercatorem, aus einem „wichtigen Umstand, unter die Teutsche rechnen, weil Er zwar in denen Niederlanden „gebohren, in Teutschland aber Seine Wohnungen Employe, und Officin gehabt hat, „auch darinnen gestorben. Ich rechne Ihn „aber dennoch unter die Niederländer. Was von Ortelio gesagt wird, lasen Mein HochgeEhrtester Herr Rector vorbey, weil es offenbahr unrecht ist, geben aber die Ursache, Sie wollen solches zu einer anderen Zeit be-
1. Antwort. antworten, weil Sie jetzo Ortelii Schrifften nicht zur Hand bekommen können.

nen. Es seynd aber solche auch nicht nöhtig, unsere Fragen zu entscheiden. Sie handeln weitläufftig von Mercatore, und haben doch ohne Zweiffel dessen grosses Werck auch nicht bey Handen gehabt, sonst würden Sie p. 9. den Beweis, daß er ein Flanderer gewesen, aus demselben, und nicht aus Ihrem Versuch genommen haben, welcher ja hierinnen keine vim probandi hat. Können wir aber die Sache wegen Mercatoris aus Unseren Versuchen ausmachen, und diese seynd genugsam darzu, so können wir es auch wegen Ortelii. Sie halten also Mercatorem vor einen Holländer, und ich habe ihn eben-

2. Antwort. fals darunter gerechnet, folglich ist Ihre Dispute und die weitläufftig pag. 9. befindliche Vorstellung wiederum nicht wider mich, der ich nur angemercket habe: wann man so schliessen wolte, wie Sie, so müste man oder könte mit mehrerem Recht Mercatorem zu denen Teutschen rechnen. Und dieser Schluß bleibet richtig. Denn wann die Empfangnüß, und die kurtze Zeit des verschlossenen Auffenhalts in Mutter-Leibe, noch etliche Monate vor der Geburt, einen zu einem Teutschen macht, so muß es der lebendige Auffenthalt viele Jahre nach einander, und darauf erfolgte Tod noch mehr thun.

1. *Exception.* Sie sagen aber, es mache ja nicht

 die

die Wohnung und der Auffenthalt, sondern die Geburt unser Vaterland. Es ist
1. Antwort. wahr; aber auch nicht die Empfängniß, sondern die Geburt. Ich habe auch gantz und gar nicht von dem VaterLand oder de Patriis Geographorum gehan-
2. Antwort. delt, sondern von denen Geographischen Officinen, und was vor dergleichen in einem jeglichen Lande von Zeiten zu Zeiten gewesen seyn. Also gehet alles wiederum, was Sie daselbst sagen, nicht wider mich, und ich erinnere nur beyläuffig, wann
3. Antwort. jemand, der in diesem Stück noch keine Wissenschafft hat, p. 33. Ihres Versuchs lieset, *Ortelius* sey der erste von den Teutschen *Geographis*, ob Er nicht gedencken müste, daß solcher die *Geographie* in Teutschland *etablir*et, und seine Charten in solchem *edir*et habe? Was Sie insonderheit
2. *Exception.* aus Cornelio Nepote in vita Attici C. 3. anführen; Atticus muste nach meiner Meynung ein Athenienser gewesen seyn, weil er eine Zeitlang zu Athen gelebet hat; das kommet ja mit Mercatoris Exempel gar
1. Antwort. nicht überein, welcher in denen höheren Jahren beständig in Teutschland gewohnet hat, auch darinnen gestorben ist: Pomponius aber (dann Atticus, ist eben so viel als ein Athenienser, und dieses von Ihnen

nen gebrauchte Wort beweiset, daß Cornelius Nepos ehender wieder, als vor Sie seye) ist nur eine Zeitlang in Athen gewesen, sonst aber Sein Leben in Rom zugebracht, und
3. *Exception.* daselbst gestorben. Was Ew. HochEdelg. selbst betrifft, und daß Sie nach meiner Meinung ein Brandenburger seyn müssen, weil Sie schon über 20. Jahr darinnen gewohnet, ob Sie schon in Schlesien
2. Antwort. gebohren seyen; so würde ich ohne einiges Bedencken Sie unter die gelehrte und berühmte Märcker rechnen, wann ich einmahl darvon schreiben, und Sie noch ferner darinnen verbleiben solten: würde ich aber eben dieses Thema von denen Schlesiern ausführen, so würde ich Sie auch unter diesen nicht auslassen. Und wann jemand nach Ihrer Zeit die Res Præceptorum Neo-Brandenburgensium continuiren solte, so würden Sie doch nicht prætendiren, daß man Ihrer darinnen nicht gedencken solte, wenigstens es nicht vor unrecht halten, wann man Sie unter die Rectores des dasigen Lycei zählete, ob Sie schon ein Schlesier seynd. Eben so muß derer Teutschen Geographen, und insonderheit Mercatoris, in Teutschland gedacht werden, ob Er schon von Gebuhrt ein Niederländer gewesen. Und was würde es
3. Antwort. vor eine wunderliche Historia Litera-

teraria werden, wann man derer Gelähr-
ten nicht bey demjenigen Ort gedencken dörf-
te und solte, wo Sie gelebet und gelehret ha-
ben, sondern Sie in Ihr offt unbekanntes
Vaterland weisen: noch wunderbahrer aber
würde sie seyn, wann man das Vater-
land nicht an den Ort setzen dörffte, wo ein
Gelehrter gebohren, sondern wo er empfan-
gen worden: so würde eine Historiam Lite-
rariam zu schreiben noch schwerer seyn, als
die Longitudinem zur See oder ein mobile
perpetuum zu finden.

Sie haben in Ihrem III. Capitel das
Wachsthum der Geographie und die Histo-
rie der Land-Charten in Teutschland weisen
wollen. Daß nun jemand daraus, weil Sie
den Anfang von Ortelio machen, schliessen
könte, dieser habe die Land-Charten in Teutsch-
land aufgebracht, habe ich erst angemercket;
alleine würde Er sich nicht betrügen? also
gehöret Ortelius unter die Niederländer, Mer-
cator aber kan wenigstens mit guten Recht
unter denen Teutschen erzählet werden, und
es geschiehet solches in der gelehrten Historie
allenthalben, und muß geschehen. Ich muß
1. Neben-An- aber hier doch wegen Ortelii und
merckung. Mercatoris noch ein paar Worte
beyfügen. Woher wollen Ew. HochEdelg.
beweisen, daß Ortelius in Augspurg empfan-
gen

gen worden? In seinem Leben, das ich gantz vollständig bey der Hand habe, stehet nichts darvon. Seine Vor-Eltern haben zwar ehemahlen daselbst gewohnet, und im teutschen den Nahmen Oertlein geführet, aber sich schon Anno 1460. nach Antwerpen begeben, woselbst Ortelius erst Ao. 1527. gebohren ist.

2. Neben-Anmerckung. Hingegen ist Mercator in Teutschland empfangen worden. Nicht nur Seine Vor-Eltern, sondern auch Sein Vater und Mutter seynd Teutsche gewesen, und haben in dem teutschen Hertzogthum Jülich gewohnet. Wie nun die Mutter schwanger ware, so besuchten Sie des Vaters Bruder, einen Prediger zu Ruremonde, an der äusersten Gräntze vor Flandern, und wurde also unser in Teutschland empfangene Gerhardus Mercator in Niederland gebohren, so daß, wann auch schon Ihr Beweiß statt finden, solcher dannoch vor mich seyn würde. Daß

3. Neben-Anmerckung. derselbe zu Truttenberg in dem Stifft Paderborn gestorben, schreiben Sie p. 40. Ihres Versuchs. In seinem von Jodoco Hondio sehr schön beschriebenen Leben stehet nichts darvon, sondern nach selbigen ist Er in Duisburg gestorben. Ich zweiffele, ob Sie selbst aus diesem Irrthum werden heraus zu kommen wissen. Duisburg ist das berühmte Teutoburgum

derer

derer alten Teutschen, wenigstens wird es in dem Leben des Ortelii davor gehalten. Dieses mag nun derjenige, welchem Ew. Hoch-Edelgeb. gefolget, Zeutsch Teutenberg gegeben haben, welches schon ein Fehler ist; und hernach haben Sie durch einen Druckfehler Truttenberg daraus gemacht. Warum Sie aber solches in das Stifft Paderborn geleget, welches vielleicht Mercator niemahlen gesehen hat, kan ich noch nicht sehen. Wie wir aber bisher den unnöhtigen Zweiffel betrachtet, ob Ortelius und Mercator wegen Ihrer Empfängnüß unter die Teutsche oder Niederteutsche Geographos zu rechnen seyen: also ist es gantz gewiß, daß Sie p. 32. Ihres Versuchs einen unstreitigen Holländer, Henricum Hondium, unter die Teutsche gerechnet haben.

4. Neben-Anmerckung.

7. Beschuldigung.

Nun ist noch ein Punct übrig, in welchem Ich zwar aufrichtig gestehe geirret zu haben, aber eben so gewiß bin, daß solches ohne Ihre geringste Beleidigung geschehen seye, als gerne ich das erstere bekenne. Ich habe in meinen vitis Pastorum Primariorum Hagensium p. 105. beyläufftig der Stadt Neu-Brandenburg in dem Hertzogthum Mecklenburg Erwehnung gethan, und daß solche Anno 1631. von denen Kayserlichen mit Sturm erobert worden.

den. Ich habe darbey in der Nota (y) erinnert, daß deren auch aus Ew. HochEdelg. Rebus præceptorum Neobrandenburgensium in denen so genannten **unschuldigen Nachrichten** Anno 1716. pag. 240. gedacht würde, und hinzu gesetzet, daß das in diesen **Nachrichten** gesetzte Jahr 1636. der Eroberung der Stadt Neu-Brandenburg falsch seye. Nun aber haben Sie in obgemeldeter Schrifft die Historie der **Neustadt Alt-Brandenburg** in dem Brandenburgischen, nicht aber der Stadt **Neu-Brandenburg** in dem Mecklenburgischen, von welcher nur die Rede ware, beschrieben. Dieses heissen Sie nun p. 13. einen **berühmten Fehler** eines **berühmten** *Geographi*. Den Ruhm eines berühmten Geographi kan ich nicht annehmen; halte aber auch meinen Irrthum vor keinen berühmten Fehler. Doch wil ich Ihn auch nicht entschuldigen, sondern nur
1. Antwort. die Worte **offenbahren**, aber geringen Fehler dafür setzen. So wenig ich mich scheue, solchen Fehler, und daß ich geirret habe, zu bekennen; so sehr getraue mir zu behaupten, daß alle Fehler geringe seyn, dergleichen nicht nur allen und viel grösseren Gelehrten, als ich bin, begegnen können, sondern auch würcklich, und keinen einigen ausgenommen, begegnet, und in Ihren besten Schriff-

ten

ten zu finden seyn, darvon Ich Exempel anführen könte. Ich würde Ihnen vor die Erinnerung dieses Irrthums verbunden seyn, wann mich nicht schon zuvor ein ander gelehrter Märcker, der berühmte Herr Rector Büneman, denselben p. 16. gezeiget hätte, den ich auch sogleich wahrgenommen, als ich nur mit Reflexion an das Wort Neu-Brandenburg und Ihren wehrten Nahmen gedachte. Die Gleichheit der **Nahmen**, derer *Fatalit*äten und zu gleicher Zeit geschehener Eroberung, hat mich confundiret. Darff ich hinzu setzen, daß Ew. HochEdelg. selbst solchen Irrthum veranlasset? Ich sage **veranlasset**, und nicht weiter. Sie nennen selbst pag. 14. den Ort Ihres Auffenhats zu **Alt-Brandenburg** in der **Neustadt**. Haben auch also das Datum Ihres Briefes gegben, in der **Neustadt Alt-Brandenburg**. Ich finde auch unter dieser besonderen Benennung **Neu-Brandenburg** die Neu-Stadt von der Alt-Stadt Brandenburg in keiner von denjenigen Geographien, die ich jetzo bey der Hand habe, ausgedrucket, auch in des berühmten Herrn Abels Preußischer und Brandenburgischer Stats-Geographie nicht, sondern nur, daß bey der Alt-Stadt Brandenburg auch eine Neu-Stadt seye. Nun wil ich Ihnen die Freyheit nicht disputiren,

sich

sich einen Rectorem zu Neu-Branden-burg zu nennen, und diese Benennung der anderen vorzuziehen; sondern ich sage nur, daß selbige nicht so bekannt seye, und ich um so ehender in der Unachtsamkeit und Eile darinnen verstossen habe, und das bekanntere Neu-Brandenburg vor das unbekanntere genommen. Besonders da ich, wie ich auch gemeldet, Ihre res præceptorum Neo-Brandenburgensium weder damahls noch bishero gesehen, und in denen unschuldigen Nachrichten, weiter nichts, als diese Titul-Wörter, ausgedrucket war. Sie schreiben aber, ich hätte ja, wer Sie seyn, aus Ihrem Versuch der Historie der Land-Charten ersehen können, da Sie sich gantz fornen an ausdrück-

Exception. lich nennen: Rect. Lyc. Neo-Brandenb. in *Meso-March*. Habe doch nie-

Antwort. mahls daran gezweiffelt, daß Sie Rector in der Neustadt zu Alt-Brandenburg seyn. Und folget es dann: Ich habe Ihre *Res præceptorum Neobrandenburgensium* vor eine Schul-Historie von Neu-Brandenburg gehalten. *Ergo* habe ich auch Sie vor einen *Rector* zu Neu-Brandenburg gehalten? Kan dann nicht auch ein Gelehrter von Alt-Brandenburg etwas von Neu-Brandenburg schreiben? Ist es nicht bey denen Gelehrten schon eine längst

gebräuchliche Sache, aus Veranlassung der Historie eines Orts auch eine Beschreibung von anderen gleichgenennten zu machen? Wie ich gewiß von denenjenigen thun würde, wann ich übrige Zeit hätte, welche den Nahmen Schauenburg führen, und in der Schweitz, Schwaben, Francken, Thüringen, Hessen, und dem Elsas und sonsten gelegen seynd, ob ich schon allein in dem Nieder-Sächsischen Schauenburg wohne. Wil aber gerne gestehen, daß ich zwar wol gewust, daß Sie Rector in derjenigen Stadt Brandenburg seyn, von welcher die berühmte Marck- und Chur-Fürstenthum den Nahmen hat, und welche über dieses wegen der daselbst befindlichen hohen Bischofflichen Kirche und dem Capitul, deßgleichen der von diesem angelegten Ritter-Academie bekandt ist; dennoch aber, wie ich obige nichts importirende Note geschrieben habe, weder an Ihren Versuch der Historie der Land-Charten gedacht, noch über den Authorem der rerum præceptorum Neo-Brandenburgensium eigentlich reflectiret habe. Ihren anderen, aber sehr falschen Schluß, welchen Sie in der ersten Linie p. 15. machen, will ich unten beantworten. Der denen unschuldigen Nachrichten beygemessene Irrthum ist so geringe, daß die gelehrte Herrn Verfertiger

ger dieses Journals solchen recht übel nehmen können. Ich habe geschrieben anstatt 1636. soll 1631. stehen, weil ich nemlich eine authentique Schrifft in Händen hatte, auf welcher das Jahr 1631. stehet. Ich habe aber, wie ich schon erkläret, in dem Ort geirret. Ist nun dieses eine grosse Sache? In einem Buch, da so viel hundert andere Bücher recensiret werden, ist leicht in einer Zahl ein Schreib- oder Druck-Fehler eingeschlichen, vor welche die Herrn Auctores nicht einmal responsables seynd, weil ihnen viele Recensionen anderwerts herzu geschicket werden. Wie ich nun in eben dieser meiner kleinen Schrifft verschiedene Zahlen emendiret, in einer einigen aber geirret habe, ist dieses übel aufzunehmen? Daß aber daraus Ew. HochEdlg. nicht nur einen Irrthum, sondern eine würckliche Beleidigung machen, nimmt mich billig wunder. Sie schreiben pag. 13. Sie wollen nur das beantworten, was sie in meinen Primitiis Schauenburgicis wider sich aufgezeichnet finden. Solte ein Leser sich nicht abermahl allerhand Beleidigungen vorstellen? und doch stehet in dem gantzen Buch nichts von Ihnen, als daß ich in einer im Vorbeygehen gemachten Note gemeynet habe, Ihre mir noch nicht zu Gesicht gekommene res præceptorum Neo-

brand. handeln von der Mecklenburgischen Stadt Neu-Brandenburg, und die in einem *Journal* aus solcher Ihrer Schrifft ausgedruckte Jahr-Zahl 1636. seyn falsch. Ist nun dieses wider Sie geschrieben? Und doch scheinet es sehr deutlich, daß Ew. HochEdelg. fürnemlich durch diese Kleinigkeit, obwohl aus einer anderen Ursache, zu ihrem Send-Schreiben, und öffentlichen Bezeugung Ihres Unwillens wider mich seyn veranlasset worden, wie ich hernach zeigen werde, und Sie selbst klahr an den Tag legen, wann Sie in dem Anfang Ihres Schreibens melden, Sie haben es **nunmehr Zeit befunden**, mir zu antworten.

Und dieses seynd nun die wichtigen Stücke, aus welchen Mein HochgeEhrtester Herr Rector so viele und grosse Beleidigungen gemacht haben, und sich gefallen lassen, deßwegen sich in einem öffentlichen Schreiben wider mich zu beschweren. Ich bin gewiß, daß ein jeder billiger Leser, welcher nur Ihren Versuch und meine Denselben betroffene wenige Worte betrachten wird, mich so gleich von allen lossprechen werde. Und doch seynd es noch nicht alle. Ich habe bis daher meine eigene Worte hingesetzet, worüber gestritten wird, und nur allzuweitläufftig erkläret. Ew. HochEdel-

aus diesen Beschuldigungen

Edelgestr. aber ziehen ausser dem, was Sie bey jedem besonders angemercket, daraus noch einige widrige Consequenzien, und machen bey meinen wenigen von Ihnen geschriebenen Worten noch einige Anmerckungen überhaupt, welche ich hier noch zu berühren habe. Ich wil darvon Ihre eigene Worte hieher setzen: pag. 4. vermeinen Sie, sich zu wunderen Ursache zu haben, daß, da gar gelehrte Männer, so wol auf *Universitäten*, als ausser denselben, von Dero Versuch in Ihren Schrifften gar billig urtheilen, ich, wie Sie zur Zeit nicht anders wissen, der einzige seye, welcher daran etwas auszusetzen, kein Bedencken trage. Sie wiederholen solches p. 15. und finden sich daselbst gäntzlich überzeuget, daß, wann ich die Vorrede Ihres Versuchs und denselben selbst in gehöriger Ordnung durchsehen hätte, ich wie andere vornehme Gelehrte, ein gehöriges Urtheil von Ihnen gesprochen haben würde. Was Sie daraus von mir vor eine wiedrige Gemühts-Neigung gegen Ihnen schliessen, habe ich schon oben aus der ersten Linee Ihres Schreibens angeführet, und die Verachtung des Nächsten, welche Sie daraus folgern, wird unten vorkommen. Anderer Urtheile von Ih-

Ihnen und Ihren Versuch betreffend, so gönne ich Ew. HochEdelg. den durch Ihre gelehrte Schrifften erlangten Ruhm, und die daraus schöpffende Freude von Hertzen gern, erfreue mich auch über Ihr und aller wackerer Männer Vergnügen von Grund der Seelen. Es mögen mir auch die Urtheile derer Gelehrten von Ihren Versuch eben nicht alle bekandt seyn, und ich also nicht wissen, wie billiger oder gehöriger andere darvon geurtheilet haben, welches ich in denen Schrifften, die ich dermahlen bey Handen habe, eben nicht finde. Ich bekümmere mich auch um anderer Urtheile von solchen Büchern, die ich selbst habe, oder kan haben und lesen, nicht sonderlich, sondern sehe in solchen Dingen lieber mit eigenen Augen; inmassen, wie Sie selbst aus der Erfahrung wissen werden, es gar zu betrüglich ist, anderer Nachrichten und Urtheilen zu trauen. Meine eigene Urtheile aber von Ihren Versuch betreffend, so kommet dasjenige, was Sie übel darbey empfinden, auf folgendes an. 1.) Ich habe nicht **billig** und **gehörig** genug darvon geurtheilet. 2.) Ich habe Ihn nicht in mehreren Schrifften angeführet. 3.) Ich habe etwas daran ausgesetzet. Das erste betreffend, so wird es durch das folgende erläutert, und da Ew. Hoch-

1. Beschwerde.

Edelg.

Edelg. nicht eigentlich erklären, was dann das billige und gehörige Urtheil seye, so können diese beyde Worte in der Connexion, in welcher Sie solche gebrauchen, nicht wol einen andern Verstand haben, als ich habe Ihren Versuch nicht genug gerühmet. Das
2. Beschwehrde. zweyte aber anbelangend, so erhellet solches daraus, weil Sie schon einige Jahre her, aus etlichen meiner Schrifften, noch vor Edirung meiner Schauenburgischen Primitien, an mir einige wiedrige Gemühts-Neigung, nach dem Anfang Ihres Schreibens, wollen wahr genommen haben. Nun aber lieget es an dem Tage, wie ich auch schon oben angemercket, daß ich nur in einer einigen meiner ehemahls edirten wenigen Schrifften, Ew. HochEdelg. gedacht habe: so muß die wiedrige Neigung und Beleidigung, welche Sie aus meinen übrigen Schrifften geschlossen, nohtwendig in dem Stilleschweigen bestehen, und daß ich Ihrer nicht gedacht habe. Sie zeigen in dem Anfang der fünfften pag. sehr deutlich, daß Sie nach Ihrem Gemühte, dafür halten, die Scribenten werden durch eine Lobens-würdige Begierde sich vor der gelehrten Welt zu zeigen zu Ihren Schrifften bewogen. Dann wo Sie dieses nicht überhaupt glaubten, so würden Sie es von mir insonderheit nicht

subsumiren: worinnen Sie ohnedem es nicht gantz getroffen haben, wie ich hernach zeigen werde. Ich halte übrigens, daß dieser Satz vielmahlen, nicht aber allezeit, eintreffe. Wann nun ein solcher Scribent, welcher seinen Ruhm zu einem Theil seiner Absicht hat, eine Schrifft ausgefertiget, und in die Welt ediret hat, so ist Er, vermöge seiner Absicht und Ruhm-Begierde, noch ferner begierig zu erkennen, ob solche seine Absicht eingetroffen. Er schläget derowegen diejenigen Schrifften nach, in welchen derer Seinigen Meldung gethan seyn möchte, und wann Er siehet, daß solches, und zwar mit seinem Ruhm, geschehen, so kan es Ihn, als mit der Begierde seines Gemühtes übereinstimmend, nicht anders als erfreuen. Findet Er aber, daß Seiner Schrifften nicht, oder nicht mit behörigem Ruhm, gedacht, oder wol gar etwas daran ausgesetzet worden, so muß es nohtwendig einigen Ver-
1. Antwort. druß in Ihm erwecken. Nun besinne ich mich nicht, daß in einer anderen meiner Schrifften Ew. HochEdelgest. zu gedencken Gelegenheit gewesen wäre, oder Sie solches hätten vermuthen mögen, als etwa in meinem *Discours* von dem gegenwärtigen Zustande der *Geographie*, und denen demselben beygefügten Zusätzen zu meinem

Ver-

Versuch einer umständlichen Historie der Land-Charten. In dem ersten wird p. 51. und 52. in der Note (t) einiger Scribenten von Geographischen Büchern kurtze Erwehnung gethan, und darunter Ew. HochEdelgestreng. kurtzer Versuch nicht angeführet, welches Sie vielleicht übel und vor eine widrige Gemühts-Neigung angenommen. Es ist aber aus der Ursache unterlassen worden, weilen ich daselbst nicht von Land-Charten, sondern von Geographischen Schrifften, und zwar von solchen gehandelt habe, welche etwas vollständiger, als Ihr Versuch, solche Materie ausgeführet haben. In meinen Zusätzen aber fande ich damahls nicht für nöthig, wegen Ihrer etwas zu ändern oder zu erinnern. Ferner haben Ew. HochEdelg. in der Vorrede und an dem Ende Ihres Versuchs Hoffnung gemacht, mit der Zeit eine völligere Ausführung desselben von der Historie der Land-Charten heraus zu geben. Haben

2. Antwort. Sie mir vielleicht übel genommen, daß ich in dem Capitul von den Scribenten der Historie der Land-Charten nur Ihres edirten Versuchs, nicht aber auch Ihrer versprochenen völligeren Historie gedacht habe; so thut es mir leyd, daß Sie solches zum Theil selbsten veruhrsachet haben. Sie

schreiben in der Vorrede, wann Ihnen GOtt noch so viel Jahre zu Ausführung dieses Versuchs gönne, als Sie zu dessen Entwerffung angewendet haben, so soll die Historie von Land-Charten vielleicht ein besseres Ansehen bekommen. Nun konte ich unmöglich glauben, daß Sie auf solchen Ihren Versuch auch nur zwey Jahre angewendet haben, da Sie lauter bekante Bücher darbey gebrauchet, und mit Fleiß, wie Sie selbst melden, so kurtz gefasset haben, daß alles, was darinnen steht, leichte in einigen Wochen hat zusammen getragen werden können. Es waren aber nach der Edition Ihres Versuchs bereits zwölff völlige Jahre verstrichen, als ich den Meinigen heraus gab, und also konte ich damahl wohl gäntzlich dafür halten, daß Sie die völlige Ausführung der Historie derer Land-Charten wieder abandoniret haben. Hierzu kame noch, daß Sie ebenfals in der Vorrede ein Verlangen nach vielen Vorgängern und Trösters bezeuget, die Sie reuten und mit deren Federn Ihre Arbeit ausschmücken können. Ich habe schon oben bezeuget, wie gar ich nichts von einer solchen Arbeit halte, und dahero Sie zu deren Ausfertigung nicht encouragiren mögen. Ich würde dieses nicht so schreiben, wann ich nicht glaubte,

daß

daß Sie selbst indessen Ihre Meynung geändert haben. Irre ich übrigens in dieser meiner Meynung und Erklärung Ihrer Worte von einigen meiner Schrifften, so nehme ich sie hertzlich gerne wieder zurücke, und ersuche so wohl Eure HochEdelg. als alle, die dieses lesen werden, solche gantze Passage meines Send-Schreibens auszustreichen, in dem Anfang des Ihrigen aber in der zweyten Linee anstatt etlichen das Wort einer zu setzen, so ist auch dieser Misverstand gehoben.

3. Beschwehrde. Nun komme ich auf den dritten Punct, und meines HochgeEhrtesten Herrn Rectoris Verwunderung, daß ich, an Ihrem Versuch etwas auszusetzen, kein Bedencken getragen. Ich zweiffele

Antwort. zum voraus nicht, daß sich manche, besonders Gelehrte, vielmehr über eine solche Verwunderung verwundern werden, und über eine solche Prætension, daß kein Author an einer Schrifft eines anderen etwas, also nicht das geringste, nur aussetzen, das ist, darvon erinnern dörffe. Eine solche Souverainetæt der Gelehrten würde sogleich die Superstition und Barbarey zur Nachfolge haben. Ich meiner seits wundere mich gar nicht, daß das Gegentheil täglich von denen Gelehrten geschiehet,

und

und wann es mit Modestie und Raison geschiehet, so billige und lobe ich es als nöthig und nützlich. Die Gelahrte seynd nicht infallibles und müssen sich also auch nicht dafür halten, sondern es kan in ihren gelehrtesten Schrifften noch immer etwas mangeln, und sie selbst können fehlen und irren. Wann nun ein anderer Gelehrter in des einen Schrifften noch einen Mangel findet, oder daß er worinnen geirret habe, so ist ihm nicht nur erlaubt, sondern er nach ihren eigenen Principiis p. 3. und p. 16. verbunden, die Wahrheit zu zeigen, und solches mit modestie zu erinnern, und gereichet weder solche Erinnerung eines Mangels, noch die Entdeckung eines Fehlers dem Authori weder zur Beleidigung noch zur Schande. Dann dieses würde vielmehr der grösseste Irrthum seyn, zu meynen, daß wir nicht irren oder in unsern Schrifften noch etwas fehlen können, oder sich deswegen nicht wollen erinnern lassen. Nun aber habe ich meinen HochgeEhrtesten Herrn Magister keiner Irrthümer beschuldiget. Sie melden zwar, p. 4. daß Sie meine Urtheile deswegen nicht übel empfinden, weil Sie solcher Zufälle schon gewohnet seyen, indeme manches von Ihnen gesagt und geschrieben werde, was ihnen niemahls in den Sinn

ge-

gekommen. Ich sehe aber nicht, was diese Worte mich angehen, und wie sie hieher können gezogen werden, da ich nichts widriges von Ihnen weder gesagt noch geschrieben habe, sondern nur von Ihrem Versuch etwas weniges erinnert. Ich versichere aufrichtig, wann Euer HochEdelg. oder jemand anders, besonders wer die Historie der Land-Chareen eben um so vollständiger nach mir ausführen würde, als mein Versuch, in diesem Stück, den Ihrigen übertrifft, von meinem Werck eben so urtheilen würde, als ich von dem Ihrigen gethan habe: ja wann er viel mehrers sagen würde, und daß mein Werck gegen andere noch gantz unvollkommen und mangelhafft seye, daß ich noch gar viele Charten gar nicht gesehen, oder solche nicht genugsam beurtheilet, und überhaupt noch manchfaltige Fehler habe; ich würde alles dieses mich nicht wundern, vielweniger verdriessen lassen, am allerwenigsten solches für ein mir angethanes Unrecht, sondern für die Wahrheit, halten. Mein HochgeEhrtester Herr Magister aber wundern sich insonderheit, daß ich der

Exception. einzige seye, welcher etwas an Ihren Versuch auszusetzen kein Bedencken getragen, da es andere gar Gelehrte Männer

1. Antwort. nicht gethan. Es haben aber auch

an-

andere keine vollständigere Historie der Land-Charten geschrieben, und also weder Ursache noch Gelegenheit gehabt, an Ihrem Versuch desselben etwas auszusetzen. Wenigstens würde ich es gewiß nicht gethan haben, oder das geringste Urtheil darvon gefället, wann ich nicht solches Vorhaben gefasset gehabt hätte. Ew. HochEdelg. gedencken selbst p. 12. es seye nicht ihr Werck, *Iliada post Homerum* zu schreiben. Ich versichere dieses ebenfals von mir, und glaube, daß ein jeder Gelehrter solches zu bedencken und zu beobachten habe, und ehe er eine Iliada schreiben und ediren will, zu untersuchen schuldig seye, ob nicht vor ihm schon ein Homerus solches gethan habe? Hingegen aber, wann er schreibet, achte ich ihn befugt zu seyn, zu zeigen, daß noch keine Ilias vor ihm geschrieben worden: oder, weil dieses Gleichniß vor mich und meine Schrifften etwas zu groß ist, so will ich so viel sagen: Wann eine Materie bereits in öffentlichen Schrifften genungsahm ausgeführet ist, so muß man die Welt nicht mit neuen Büchern beschweren. Wann demnach jemand eine gewisse Materie in einer neuen Schrifft ausführet, so muß er zufoderst zeigen, daß die bereits darvon edirte Schrifften noch nicht vollständig genug seyen. Und das ist das einige, was ich

2. Antwort.

ich von Ihrem Versuch gesagt habe, oder habe sagen wollen, und welches, wie es dem Augenschein gemäß ist, Euer HochEdelg. selbst eingestehen. Und eben das ist es, was ich bereits in meinem Versuch selbst pag. 7. und 8. so wohl in dem Anfang als dem Ende der Note (g) zu meiner legitimation öffentlich bezeuget, und nachdeme meine Urtheile von Ihren und andern mit der meinigen gleiche Absicht habenden Schrifften, gegeben hatte, folgende Worte beygefüget:

„Ich würde dieses nicht schreiben, wo ich nicht
„vor nöhtig erachtete, dem Leser hier Raison
„zu geben, warum ich mich von Schreibung
„einer Historie derer Land-Charten oben gemeldete
„Authores nicht habe abhalten lassen.

Eure HochEdelgestr. werden diesem nach selbst erachten, mit was vor Grund Sie mir ein widriges Gemüthe gegen Ihnen, und Verachtung des Nächsten zutrauen, und ob Sie nicht auch ihren Ausdrükken engere Gräntzen setzen können, wann Sie an dem Ende des 4. und Anfang des 5. Blatts melden, Ihre gute Absicht, dar-
1. Neuer Entwurff. bey gebrauchte Bescheidenheit und andere Vortheile mehr, welche ich selbst an ihrem Versuch rühme, hätten meiner Lobens-würdigen Begierde, mich vor der Gelehrten Welt

in

in diesem Stück zu zeigen, einige Gräntzen setzen können. Dann was erstlich die 1. Antwort. Lobens-würdige Begierde sich zu zeigen betrifft, welche nach diesen Worten die Ursache meiner edirten Schrifften und der darinnen gefälleten Urtheile seyn solle, so will ich zwar nicht sagen, daß ich von dieser gemeinen Eitelkeit des menschlichen Gemüthes, besonders bey Studirenden und Gelehrten, damahls gantz frey, oder wegen derselben sorgfältig genug gewesen seye: bin aber doch gewiß, daß selbige gar nicht die erste oder Haupt-Ursache gewesen, welche mich zu Edirung meiner geringen Schrifften bewogen hat; vielmehr würden solche meinem eigenem Gemüthe nach wohl nimmermehr zu Stande gekommen, folglich auch die darinnen enthaltene Urtheile unterblieben seyn, wann mich nicht eine andere Ursache, deren ich hernachmals gedencken werde, darzu veranlasset hätte. Wenigstens aber seynd meine Urtheile von Ihrem Versuch gantz und gar nicht aus dieser Quelle hergeflossen. Und was könte man vor einen Ruhm der Gelehrsamkeit suchen in Verachtung einer Schrifft von 6. Bogen, die der Author selbst blos vor einen vor junge Anfänger geschriebenen Versuch ausgibt? Ihre gute Absicht und gebrauchte Bescheidenheit aber betreffend, so seynd

solche so wohl offenbahr, als Ruhm-würdig, auch, wie Sie selbst melden, von mir gerühmet worden. Daß ich Sie aber nicht
2. Antwort. mehrers oder umständlich genug gerühmet habe, werden Ew. HochEdelgeb. mit meiner gehabten Absicht entschuldigen, welche nicht gewesen ist, eine Geographische Bibliothec zu schreiben, und von denen dahin gehörigen Büchern vollständige Urtheile zu geben; Sondern nur zu zeigen, jedoch ohne einige Injurie oder Verachtung, daß diejenige noch nicht vollständig genug seyn, welche mein Thema vor mir ausgeführet haben. Ich glaube also nicht, daß jemand, welcher dieses und die oben angeführte Worte selbst, darüber wir streiten, betrachtet, **Euer HochEdelg.** recht geben und sagen werden, daß ich in meinem Urtheil **nicht einige**, das ist, keine Gräntzen beobachtet habe. Ja ich hoffe, daß man mich nicht einmahl beschuldigen werde, daß ich die Gräntzen überschritten habe. Jedoch ich will diese beyde Worte nicht zu genau nehmen, und glaube, daß Sie solche in einigem Affect geschrieben haben. Ubrigens aber die **Verachtung**
3. Neuer Einwurff. **des Nächsten** anbelangend, bin ich mit Ihnen gantz gleichen Sinnes, wann Sie eben daselbst es für besser **halten, wann man diejenige hochhält,**

per quos profecimus & quos imitamur, als daß man sie verachtet. Ja ich halte es nicht nur für besser, sondern nach denen göttlichen und menschlichen Gesetzen schlechter Dinges für nohtwendig, und das Gegentheil vor eine der grössesten und schändlichsten Sünden. Ich hoffe aber nicht, daß eines von beyden, vielweniger beydes mich angehe, noch ich, ob Sie schon damit auf mich zielen, getroffen werde. Sie wiederhohlen zwar solcherley Ausdrücke noch mehrmahlen und schreiben zum Ex. pag. 15. dergleichen Urtheile, da ich nicht, wie andere vornehme Gelehrte, gehörig von ihnen geurtheilet, gehen Ihres Erachtens zu weit, und liege gemeiniglich eine Verachtung des Nächsten darunter verborgen, und p. 8. sagen Sie, es seye keine Kunst, alle Vorgänger gebrauchen, und hernach diejenigen, welche die Bahn gebrochen haben, neben sich verachten. Allein Sie erfahren immer mehr und mehr, daß man schlechten Danck habe, wann man manchem die Augen öffne. Denn was erstlich die Verachtung betrifft, welche Sie aus meinen Urtheilen schliessen, so wiederhohle ich zwar noch einmahl, daß, wann ich solche jetzo fällen solte, ich meine Worte etwas anders setzen würde: bin aber doch gewiß,

wiß, daß sie auch so, wie sie gesetzet seyn, keine Verachtung in sich schliessen. Etwas
1. Antwort. nicht viel loben, ist noch nicht verachten. Ich habe ja von ihrem Versuch nicht an sich selbst geurtheilet, sondern in Vergleichung mit andern vollständigeren Wercken. Was in Vergleichung gegen anderen geringe ist, das kan an sich selbst sehr gut und genugsam seyn. Ich habe nichts
2. Antwort. von Ihrem Versuch gesagt, als was Sie selbst von solchen zu wiederhohlten mahlen bejahen, ja ich habe nicht einmahl so viel gesaget; zum Exempel, daß Er bloß für junge Anfänger geschrieben seye, und nicht vor Gelehrte, daß er vielmehr vor diese ein libellus parum utilis seye, ein Büchlein, das ihnen wenig nutze; nur der Anfang von einer Sache ꝛc. p. 135. Ihres Versuchs. Haben Sie dann darmit Ihr Werck selbst verachtet? Ich dencke: nein. Wann ich aber nicht weiter als eben dieses sage, oder wann ich sage, was bloß für junge Anfänger geschrieben ist, sey nicht genugsahm für Gelehrte; Cellarii vocabularium seye nicht Fabri Thesaurus; Es habe jemand angefangen den Grund zu legen, aber kein Haus habe er gebauet ꝛc. Kan es mit Recht eine Verachtung genennet werden? Ich bin derowegen zwar in der Sache

selbst mit Ihnen gantz einig, kan Ihnen aber die Adplication nicht gestehen, wann Sie p. 15. hinzusetzen: Da wir von denen Fehlern eines anderen gutes reden und sie zum besten kehren sollen, warum wir von Seinem guten übel reden, und es aufs schlimste deuten?

3. Neuer Einwurff.

Wir seyn in allewege verbunden, besonders nach dem Gesetz der Liebe unsers Heylandes, die Fehler des Nächsten zum Besten zu kehren, wir seyn aber nicht verbunden, zu sagen, daß es keine Fehler seyn, insonderheit wann nicht von moralischen Factis, sondern von historischen oder Philosophischen Wahrheiten die Rede ist. Wo habe ich aber von Ihrem guten übel geredet? Sie nehmen mir übel, daß ich an Ihrem Versuch etwas ausgesetzet; Ich habe aber nicht das daran ausgesetzet, was gut ist, sondern was ihm in Vergleichung gegen anderen noch fehlet. Noch vielweniger und gantz und gar nicht habe ich Ihr gutes aufs schlimste gedeutet. Doch auch diese Worte seyn in dem Affect geschrieben.

1. Antwort.

2. Antwort.

Wann Sie übrigens zweytens in denen angezogenen Stellen dererjenigen gedencken, welche Sie zum Vorgänger gebraucht, von Ihnen profitiret, denen Sie den Weg gebahnet, und

1. Neben-Anmerckung.

und die Augen geöffnet haben; so würde ich mich zwar im geringsten nicht schämen, von einem so gelehrten Mann, als ich Euer HochEdelg. billig und mit Recht halte, und dessen weitläufftige Gelehrsamkeit in verschiedenen Wissenschafften so viele Schrifften genugsam an den Tag legen, annoch zu lernen und zu profitiren, auch solches öffentlich zu bekennen. Da aber jetzo allein von Ihrem **Versuch einer Historie der Land-Charten** die Rede ist, von dem mein **Hochgeehrtester Herr** Magister selbst melden, daß er vor Anfänger und blos vor junge Anfänger geschrieben seye, so werden Sie wohl auch selbst nicht glauben können, daß solcher mir zu meinem Wercke ein besonders Licht habe geben können, welches nicht eben allein vor Gelehrte, doch vor solche, die eine solide Erkäntniß und Gelehrsamkeit suchen, geschrieben ist, und von dem Sie ebenfals p. 21. Ihres Schreibens urtheilen, daß es eine gantze Historie der Land-Charten sey; worinnen ich Ihnen doch keinen Beyfall geben, sondern versichern kan, daß die in bemeldeten meinem Versuch gedruckte Nachrichten nicht einmahl der zehende Theil meiner hieher gehörigen Collectaneen seyn, welche ich doch auch zu einer guten Historie der Land-Charten noch lange nicht genugsam halte.

Es ist ferner unsere Absicht auch darinnen unterschieden; Euer HochEdelg. haben zwar Ihre Schrifft einen Versuch einer Historie der Land-Charten betitult; Sie haben auch in generalibus und was die ältere Zeiten, und den Uhrsprung der Land-Charten betrifft, einige feine Anmerckungen gegeben, aber darbey sich vornehmlich der Worte Varenii, Cellarii, Lœscheri, Hübneri bedienet; Hingegen in die Special-Historie derer Land-Charten eines jeden Landes insonderheit nicht eingelassen, und solches an dem Ende ihrer Vorrede vor eine Unmöglichkeit erkläret, sondern darvon nur die neueste und gegenwärtige erzählet. Ich aber habe nicht nur obgemeldete Authores alle, und noch viel mehrere selbst auch gehabt und brauchen können, sondern mir insonderheit auch vorgenommen, von einem jeglichen Lande die darvon edirte Charten von der ältesten bis auf die neueste in einer zusammen hangenden Ordnung zu erzählen. Jetzo nicht zu gedencken, daß Sie in denen neuesten Charten fürnemlich Melissanti gefolget seynd, von welchen ich oben schon gehandelt habe. Ich gönne indessen Ihnen den Vorzug von Hertzen gerne, daß Sie vor mir auf die Gedancken gerathen, die Historie der Land-Charten ordentlich und data opera zu beschreiben, und

ich

ich meinen Versuch bey nahe 13. Jahr nach dem Ihrigen heraus gegeben; ja ich würde solchen gar nicht heraus gegeben haben, wann ich nicht, wie vor gemeldet, mir dabey ein weit weiteres Ziel, als Sie, gesetzet hätte. Ob aber daraus folge, welchen Schluß Sie doch in den obangezogenen Worten pag. 8. zu machen scheinen; Daß, weil Ihr Versuch a. 1711. der meinige aber a. 1724. heraus gekommen, ich die gantze Zwischen-Zeit also
4. Neuer Einwurff. bey nahe 12. wie Sie geschrieben, oder vielmehr 13. Jahr, ob solcher Materie gesessen, und alle Vorgänger gebraucht habe, will ich Ihnen selbst nochmahlen zu bedencken geben. Wissen Sie dann, daß ich præcise ein Jahr nach
1. Antwort. der Edition Ihres Versuchs angefangen habe auf den Meinigen zu gedencken? Habe ich dann dieses nicht schon vor, oder erst hernach thun können? Ich nehme hierbey
2. Antwort und Veranlassung des Authoris zur Historie der Land-Charten. bey Anlaß die gantze Veranlassung meines Versuchs, und wie ich darzu gekommen, eine Historie der Geographie und insonderheit der Land-Charten zu schreiben, zu erklären. GOtt hat mir ein Gemüthe gegeben, welchem nicht wohl möglich ist, ohne eine genaue Erkäntniß derjenigen Welt zu leben, in welche er mich ge-

setzet hat, und desjenigen Theils derselben, worinnen er mir meinen Platz angewiesen. Ich habe dahero so gleich mit dem Anfang meiner Studien getrachtet, so wohl von unserer Welt und der gantzen Erden überhaupt, als auch von Teutschland, Schwaben und Würtemberg insonderheit eine gründliche Erkäntniß zu erlangen. Indeme ich nun sahe, daß die eben damahls heraus gekommene neue Charte von Würtemberg noch sehr viele Fehler habe, die von Schwaben aber gantz und gar nichts taugen, so habe ich mir in den Sinn kommen lassen, meine Neben-Stunden auf die Verbesserung der Würtembergischen und Verzeichnung einer neuen Charte von Schwaben anzuwenden. Solchen Zweck zu erhalten, muste ich nohtwendig auch die Charten der angräntzenden Länder zu Rathe ziehen. Und so ist mein dessein allgemählich weitläufftiger worden; zumahlen ich gleich von Anfang, so wohl wegen meiner Theologischen als historischen Studien auch die heilige, alte und mittlere Geographie zu untersuchen angefangen hatte. Und dieses ist die Gelegenheit meiner Collectaneen zu einer Historie der Land-Charten, deren Ausfertigung und Edition aber ich damahls noch nicht im geringesten im Sinne hatte. Indem aber ein gewisser grosser

ser Gelehrter, welchem solche meine Neben-Studia bekant waren, in seine damahls projectirte Bibliothecam Würtembergicam, aus meinen Collectaneen die Nachricht von denen Land-Charten des Hertzogthums Würtemberg und Teck verlangte; so veranlassete mich dessen bey mir sehr viel vermögendes Wort, die gesamte Historie der Land-Charten auf solche Arth in die Ordnung zu bringen und zu ediren. Wegen anderer Geschäffte aber und der ungemeinen Weitläufftigkeit dieses Studii, (da ich etwas unvollkommenes nicht heraus geben mochte, das Werck aber vollkommen zu machen, lange nicht genug Neben-Stunden fande,) würde es wieder liegen geblieben seyn, wann nicht erst gemeldeter grosser Freund mir angelegen, wenigstens bis zu Ausfertigung des grösseren Wercks, einen kurtzen Begriff davon heraus zu geben. Und dieses ist die Historie meiner Historie der Land-Charten, an deren Edition ich ein Jahr vorher noch nicht gedacht hatte. Solte vielleicht der gleiche Titul **Ew. HochEdelg.** anstössig und Ihnen abgeborget geschienen seyn; so versichere, daß Sie solchen nicht mir zu imputiren haben. Denn ob ich wohl solches Wercklein nicht höher, als vor einen Versuch halte, und darinnen von Ihren Gedancken

Titul derselben.

E 5 pag.

pag. 11. unterschieden bin, so habe ich doch dasselbe in dem Manuscript. einen Abriß oder kurtzen Begriff, welcher Nahme auch noch über allen paginis stehet, betitult gehabt. Indeme aber solches aus der Mathematique genommene Wort dem Herrn Verleger nicht anstehen mochte, so hat er Versuch dafür gesetzet. Ob übrigens mein HochgeEhrtester Herr Magister oder ein anderer der erste Erfinder der Historie der Land-Charten seyn, will ich hier nicht untersuchen; wenigstens, wann Sie solche Ehre suchen, wie aus p. 5. erscheinen möchte, meinerseits Ihnen selbige nicht streitig machen. So viel ist gewiß, gleichwie Sie Hübner und Melissantem, selbst Ihre Vorgänger nennen, und mit derer und anderer als Cellarii, Lœscheri, Becmanni, angezogenen Worten einen grossen Theil Ihres Büchleins, und etliche Blätter nach einander angefüllet haben: also hätten auch Hübner und Melissantes wenig zu schreiben gehabt, wann nicht längst vor ihnen Ortelius, Vossius und Riccioli geschrieben hätten, vieler anderer in denen alten und neuen Zeiten zu geschweigen. Es düncket mich also die p. 5. gebrauchte Vergleichung mit Christophoro Columbo, und der Erfindung der Historie der Land-Charten, mit der Ent-

Wer solche zuerst geschrieben.

de-

deckung der neuen Welt, etwas zu groß zu seyn. Vor jenem grossen Mann wuste kaum jemand, daß eine neue Welt seyn könne, wenigstens stunde es in keines Privati Vermögen, solche zu suchen und zu entdecken. Aber längst zuvor, ehe wir und andere unsere kleine Versuche heraus gegeben haben, und schon vor hundert und mehr Jahren, ja vor tausend, hat jedermann gewust, daß Land-Charten in der Welt seyn, und solche häuffig in Händen gehabt; und wann nur jemand gewolt hätte, so hätte ein jeglicher Gelehrter eine Nachricht oder Historie davon zusammen tragen können. Nicht die Schwerigkeit der Sache, sondern die Geringschätzung, eines so gar particulæren Thematis, welches nicht de pane lucrando wäre, hat es veruhrsachet, wie mich bedüncket, daß so wenige dasselbe in einem besonderen Werck untersuchet haben. Wäre die Palma in medio posita gewesen, welche von Varenio an dem Ende seiner Geographiæ generalis und von dem grossen Problemate der Erfindung der longitudinis zur See gebrauchte Worte, **Euer HochEdelg.** auf mehr bemeldter p. 5. hieher ziehen, hätte man einen grossen Profit davon zu hoffeu gehabt, die erste Historie der Land-Charten würde nicht auf unse-

Warum solche so späte untersuchet worden.

sere Zeiten gekommen oder so lange angestanden, und uns erst Versuche darvon zu schreiben übrig geblieben seyn. Ich komme bey dieser Gelegenheit noch auf Ihre dritte Vergleichung welche pag. 7. stehet; *Apelles* saß gern hinter dem Bilde, schreiben Sie, und hörete zu, was die vorüber gehende darvon urtheilen würden. Es ist mir sehr lieb, daß Euer HochEdelgestr. dieses Gleichniß nicht weiter ziehen, und auch das: Ne sutor ultra crepidam; hinzusetzen.

2. Neben-Anmerckung.

Weil aber ein oder der andere Leser muthmassen möchte, daß Sie solches in Gedancken behalten haben; so muß ich hier nur mit zweyen Worten hinzufügen, daß nicht ein einiger Gelehrter, welcher unser beyder Versuch ansiehet, und darvon zu urtheilen vermögend ist, also dencken werde, wie ich dann gewiß bin, daß Sie es selbst nicht thun. Ob ich schon sonst von dieser elenden Arbeit der Historie der Land-Charten, welche ehemahls bey mir ein geringes Neben-Werck gewesen, mir nicht die geringste Ehre, noch aus deren Verachtung eine Schande mache. Gleichwie ich nun gewiß bin, daß Sie in diesen Worten keine widrige Bedeutung auf mich gemachet haben: also bin ich ebenfals überzeuget, daß auch dasjenige auf niemand

3. Neben-Anmerckung.

mand weniger, als mich gemeynet sey, was Sie pag. 8. von der Ihnen bewiesenen grossen und groben Undanckbarkeit derejenigen klagen, welchen Sie doch die Augen geöffnet, und die Ihnen nechst GOtt einen grossen Theil Ihrer zeitlichen Glückseeligkeit zu dancken haben. Sie gedencken zwar selbst, daß Sie solches nur zufälliger Weise und im Vorbeygehen, ὡς ἐν παρόδῳ melden. Sie connectiren aber solches doch so genau mit dem wider mich daselbst geführten Discurs, daß jemand der unsere Umstände nicht eigentlich weiß, muthmassen möchte, als wenn ich ehemahls unter ihren Discipuln, und zwar denen allerundanckbahrsten gewesen wäre. Es erlauben also Euer HochEdelg. nicht zwar um Ihrent willen, welchen solches selbst am besten bekannt ist, sondern um anderer Leser willen, hier zu erinnern, daß ich bisher die Ehre nicht gehabt habe, Sie anders, als aus Schrifften zu kennen. Ubrigens bedaure ich Sie wegen solches Ihrens, doch auch mit anderen treuen Dienern GOttes in der Kirche und Schule gemein habenden Leydens von Hertzen, bin aber gewiß, daß Gottesfurcht, Tugend und Amts-Treue noch jederzeit durch sich selbst und noch mehrers von GOtt in Zeit und Ewigkeit werden belohnet

net werden. Ubrigens haben Euer HochEdelg. vermuthlich in dem Affect der Wehemuth geschrieben, wann Sie an dem Ende der 8. p. Ihre hierbey habende Gelassenheit mit diesen Worten ausgedrucket haben; Sie wollen jedoch nicht ablassen, nach Ihrem Vermögen einem jeden gutes zu thun: rumpantur ut Ilia Codro; wenigstens gehet solches nicht mich an.

4. Neben-Anmerckung.

Wann nun Euer HochEdelg. dieses alles erwegen, wann Sie Ihre und meine Worte nochmahl ansehen, wann Sie nur meine Erklährung darzu nehmen, und bedencken, aus was Veranlassung ich meine wenige Urtheile von Ihnen geschrieben habe, und wie oder was ich hätte schreiben können, wann ich eine widrige Gemüths-Bewegung gegen Ihnen geheget hätte; so zweiffele ich gar sehr, ob Sie Ihre eigene Worte noch billigen werden, und nach p. 3. und 4. Ihres Schreibens davor halten, daß Ihnen von mir einiges Unrecht geschehen, daß Sie bey einer öffentlichen Beschuldigung auf eine öffentliche Entschuldigung zu dencken gehabt haben, und daß solches eben itzo Zeit gewesen sey, und Sie in Gefahr gestan-

Ursachen des Hrn. Rectoris.

standen, man werde es Ihnen für eine Unwissenheit oder Zaghafftigkeit auslegen, wann Sie länger stille darzu gesessen wären, und sich nicht wider dieses eingebildete Unrecht vertheidiget hätten. Wenigstens bin ich gewiß, daß kein Gelehrter, welcher Ihren Versuch und meine Worte von demselben lesen wird, also urtheilen werde, und vielleicht würde gar keiner an unsere Querelle oder das Ihnen vermeintlich geschehene Unrecht gedacht haben, wenn Sie nicht selbst solches öffentlich zu melden beliebet hätten. Eure Hoch-Edelgeb. erlauben hierbey, meine muthmaßliche Gedancken zu eröffnen, wie Sie zu Sich eben jetzo öffentlicher Erklärung Ih-zu beschweren, res Misfallens gekommen seyn, über solche Kleinigkeiten, und warum Sie solches insonderheit jetzo Zeit zu seyn geglaubet haben. Wann ein Author bey einer heraus gegebenen Schrifft sich einer guten Absicht, gebrauchter Modestie und anderer Vortheile mehr persuadiret oder bewust ist, welches Euer HochEdelgestreng. Ihren Versuch zutrauen; so ist es gantz natürlich, daß er sich darbey einige Eloges verspreche. Findet er nun, daß dargegen etwas erinnert wird, so ist es wiederum nicht unnatürlich, daß er darüber etwas verdrieß-

drieß-

driesslich werde. Das wenige, was ich bey Ihrem Versuche erinnert habe, ist von solcher Beschaffenheit gewesen, daß Sie offenbahr sehen und leichte dencken konten, Sie könten sich mit Grund darüber nicht beschweren, sondern ich würde mich sogleich justificiren können, und also erachteten Sie es damahls nicht Zeit zu seyn, etwas deswegen zu melden. Wie Sie aber neulich in meinen vitis Pastorum Primariorum Hagensium funden, daß Ihrer wiederum, obwohl nicht eigentlich Ihrer, gedacht worden, und darbey meiner seits ein zwar kleiner und leichter aber offenbahrer Fehler untergeloffen; so erachteten Sie es nun Zeit zu seyn; weil ich nehmlich in diesem Punct nicht anders, als den Irrthum gestehen konte: und bey dieser Gelegenheit meyneten Sie auch Ihre andere Beschwerden mit anbringen zu können. Nun ist es zwar in Ihrer Freyheit gestanden, ob und wann Sie wider mich schreiben wollen. Gleichwie ich aber überhaupt nicht hoffe, Sie beleidiget zu haben: also düncket mich wenigstens, daß es niemahls weniger, als dasmahl, Zeit gewesen sey, sich solches vorzustellen, oder sich darwider öffentlich zu vertheidigen. Denn wie hanget dieses zusammen? Ich habe Neu-Brandenburg mit Alt-Brandenburg verwechselt, und geschrieben,

beantwortet.

ben, das in denen Unschuld. Nachrichten aus Ihrem Tractat allegirte Jahr seye falsch; ergo ist es nun Zeit gewesen, sich wider mich zu vertheidigen oder Ihre renommée zu hazardiren? Dem seye aber wie ihm wolle: Sie haben nicht nur geglaubet, daß dieses jetzt Zeit gewesen seye, sondern Sie haben sich auch berechtiget gehalten, gegen meine wenige Erinnerungen gar starcke Repressalien zu gebrauchen, und dahero Belieben gehabt, nicht nur Ihr Werck zu vertheidigen, daß es ohne Fehler seye, sondern auch das Meinige verschiedener Fehler überhaupt, und insonderheit zu beschuldigen. Wann ich auch von denen eitelen Gedancken wäre, mit meinen Schrifften Ehre zu suchen, so würde ich mich Ursach haben zu erfreuen, daß Sie an denenselben so wenig, und meistentheils ohne Grund, auszusetzen gefunden, ob Sie schon, wie es erhellet, dieselbe von Blate zu Blate durchgesehen und Fehler gesucht haben. Ich lasse aber solche eitele Freude um so mehrers schwinden, da ich selbst in allen diesen meinen dreyen Schrifften, welche sie Ihrer Censur unterworffen, viel mehrern Fehler und Mangel gefunden, als Ew. Hoch Edelgeb. angezeiget haben.

Von dem Herrn *Magister* mir beygemessene Fehler und Irrthümer.

1. und 2. Fehler. P. 10. melden Sie von denen

F Anmer-

Anmerckungen (f) und (h) aus der p. 30. und 31. meines Versuchs, daß solche sehr dunckel seyen, indem Sie weder nach der *Logica* noch nach der *Oratorie* recht zusammen hangen. Es ist von beiden der Inhalt schon oben p. 40. angeführet worden, (*) und ich bin

(*) Um den Leser des Nachschlagens in meiner Historie der Land-Charten zu überheben, will ich die beyde Stellen hieher setzen. Die Note (f) ist diese: pag. 30.

Gregorii, Gottschling und andere rechnen zwar Mercatorem unter die Niederländer, Ortelium aber unter die Teutsche, weilen dieser zu Augsburg concipiret seyn solle. Wann man es aber genau nehmen wolte, so müste man es umkehren, Ortelium zu denen Niederländern und Mercatorem zu denen Teutschen zählen. Denn jener ist in denen Niederlanden gebohren, dahin sich schon sein Groß-Vatter begeben hatte: Er hat sein gantzes Leben darinnen zugebracht, und ist darinnen gestorben, wie er dann auch allenthalben die Niederlande sein Vaterland und sich selbst Antwerpianum genennet. Ich meine aber, es komme hier nicht darauf an, wo jemand concipiret worden, sondern da er auferzogen, gelebet und vornehmlich wo er die Schrifften, von welchen die Frage ist, verfertiget habe. Mercator aber hat seine vornehmste Lebens-Zeit zu Duisburg in Teutschland, als Clevischer Geographus, zugebracht, auch daselbst seine mehrste Charten verfertiget,

bin gantz gewiß von der Eigenliebe nicht so viel eingenommen, daß ich nicht von Ihrer Deutlichkeit oder Dunckelheit ein aufrichtiges Urtheil fällen könnte. Wann ich sie aber noch einmahl ansehe, so finde ich nicht anders, als
1. Antwort. daß dasjenige, was ich habe sagen wollen, deutlich darinnen gesagt sey. In der ersten erinnere ich, daß Sie und andere Or-

tiget, ist auch eben daselbst gestorben. Weilen aber gleichwohl sein Geographisches Werck weder in Teutschland angefangen noch vollendet worden ist, so habe ich ihn hieher rechnen wollen. [Zu denen Niederländern.]

Die Nota [h] aber lautet also: p. 31.

Die bey [f] citirte Authores melden zwar von Ortelio, daß er Charten von der neuen Geographie ediret habe, zu dessen Beweiß aber citiren sie, ihnen selbst widersprechend, desselben Theatrum orbis Terrarum sive veteris Geographiæ tabulas, als wann dieses Theatrum aus Charten von der alten Geographie bestünde. Sie haben aber Ortelium nicht angesehen, sondern nur STRUVII Biblioth. Histor. cap. 31. §. 0. p. 778. abgeschrieben, woselbst ohne Zweifel dieser gelehrte Mann in dem Schreiben, oder vielmehr der Buch-Drucker, zwischen denen Worten: Orbis Terrarum - - - - - seu veteris Geographiæ &c. eine Linee ausgelassen, die vielleicht also geheissen haben mag: sive Geographiæ Recentioris & adjunctum illi Parergon &c.

telium ohne Grund unter die teutsche Geographos rechnen, blos aus der Ursache, weil er in Augsburg empfangen seyn solle: In der anderen, daß eben dieselbe von seinen Schrifften zwar gantz umständliche aber falsche Nachricht geben, und solche offenbar miteinander verwechselen, indeme sie solche nicht selbst angesehen, sondern nur die vitiöse Nachricht darvon in Struvii Bibliotheca Historica abgeschrieben haben. Wer von meinen Lesern die beyden Stellen nur ansehen wird, wird beydes dieses deutlich darinnen finden. Ich aber erinnere hier nur noch dieses: wann nicht diejenige, welche Ihr und Gregorii Werck vor dem Meinigen gelesen haben, hätten glauben mögen, daß meine Nachrichten falsch seyn, so würde ich solche Nachricht von der Ihrigen vielleicht nicht gegeben haben.

2. Antwort. Sonsten aber den Zusammenhang nach der Logic und Oratorie betreffend, so gestehe ich gerne, daß ich von der gekünstelten Logic so wohl als Oratorie sehr wenig halte, und von ihrem Nutzen sehr schlechte Gedancken hege, anbey gäntzlich glaube, daß man öffters vieles von solchen Sachen in der Jugend lerne, nur damit man hernach etwas zu vergessen habe, und welches man bey mehrerer Erkänntniß vor Thorheit und elenden Tand hält, ob man schon sich grosse Schätze

damit eingebildet hätte. Es gehören solche Streiche zu der gelehrten Charlatanerie, und so leicht es ist, die Ohren derer Einfältigen, oder auch wohl ihre Gemühter, auf eine Zeitlang zu gewinnen, und vor einen trefflichen Redner zu passiren, so gewiß werden verständigere Gemüther daran gleich von Anfang degontieret werden, und auch bey denen Ersteren der gemachte Eindruck ohne Nachdruck seyn. Solten nun Ew. Hoch Edelg. haben anzeigen wollen, daß meine Worte nicht künstlich und zierlich genug zusammen hangen, so ist dieses meine Erklärung darüber. Ich habe mir, seit deme ich die wenige Kräfften meines Verstandes gebrauchen lernen, angelegen seyn lassen, deutlich zu dencken, und die Wahrheit gründlich zu erkennen, hernach auch dasjenige, was ich deutlich erkenne, anderen eben so gründlich und deutlich zu sagen, ohne an die geringste Künsteley im Reden zu gedencken. Dahero machet mich dasjenige gewiß nicht böse, was Sie noch hinzu setzen, wann Sie auff gemeldetem Blate ferner schreiben,

3. Fehler. daß die Schreib-Art, durch mein gantzes Buch an unterschiedenen Oertern nicht gut Teutsch, und sehr hart klinge: da man doch in unserer Mutter-Sprache nunmehr so nett und zierlich, als nimmermehr ein Ausländer in der

jeinigen, zu schreiben pfleget. Ich bin ge-
1. Antwort. wiß, Ew. Hoch Edelg. würden eben diese Worte, wann sie ein anderer von Ihnen geschrieben hätte, schwerlich vor gut Teutsch, sondern vielmehr vor sehr hart klingend halten. Ich halte sie Ihnen gerne zu gute, nachdeme Sie einmal geglaubet haben, berechtiget zu seyn, wider mich offensive zu agiren. Die Sache selbst betreffend, so würde ich mich gar nicht wundern, wann ein Schlesier und
2. Antwort. ein Schwabe wegen der teutschen Mund- und Schreib-Art nicht allerdings übereinstimmend wären; noch weniger würde ich mich schämen, wenn ich darinnen von einem berühmten und lang-geübten Schul-Mann übertroffen würde: und wann es ihnen gefallen hätte, dasjenige insonderheit zu bemercken, was Ihnen in meiner Schrifft nicht gut Teutsch und hartklingend vorgekommen, und zugleich mir die bessere Ausdrü-
3. Antwort. cke zu zeigen, so würde ich ihnen gewis dafür gedancket haben. Was die Nettigkeit und Zierlichkeit der Sprachen überhaupt, und deren mehrere Auszierung betrifft, so düncket mich damit viel Eitelkeit und phantasie verbunden zu seyn. Meines Erachtens seyn alle Sprachen schön, und in Verbesserung einer Sprache hat man nichts mehrers zu thun, als Sie so wortreich zu machen, daß man

man alles in derselben und zwar deutlich ausdrücken kan. Das übrige müste man ungeändert lassen, und was also deutlich geschrieben ist, daß es die Leser verstehen können, düncket mich schön und gut geschrieben, die übrige Künsteley wegen der Nettigkeit und Zierlichkeit aber eine Tandeley zu seyn, mit welchen gründlich Gelehrte die Zeit nicht zu verderben haben.

4. Antwort.

Solten Ew. HochEdelg. durch mein nicht gut Teutsch etwa andeuten wollen, daß ich nicht rein geschrieben, und zerschiedene fremde Wörter mit eingemenget, so hätten Sie theils diesen Fehler mit mir gemein, theils darinnen noch vor mir einen Vorzug, wie Ihr kurtzer Versuch und Send-Schreiben deutlich zeiget. Ich meinerseits bin also gesinnet, wann ich blos vor Gelehrte schreibe, so mache ich mir kein Bedencken, die längst in unserer Sprache aufgenommene fremde Wörter, wo sie vorkommen, mit einzunehmen, weil sie denen Gelehrten viel gewöhnlicher, als die neu-gemachte teutsche Worte seyn; schreibe ich aber auch vor andere, die nicht gelehrt seyn, so muß nicht ein eintziges fremdes Wort einfliessen. Ob Sie nun schon mir eine schlechte teutsche Schreib-Art vorrücken, so zweiffele ich doch gar sehr, ob mit Ihrer eigenen Schreib-Art durchgehends jederman

Teutsche Schreib-Art des Herrn *Magisters.*

derman zufrieden seyn werde, und nicht auch hin und wieder sich solche Ausdrücke finden, welche wenigstens ich niemalen imitiren werde. Die Allegorie in der Vorrede Ihres Versuchs, welche ich oben angezogen habe von **Tröster, Ruten, viel Dampf machen**, und dergleichen, werden schwerlich von jemand vor gut Teutsch gehalten werden. Selbst wo Sie sich über mein Teutsch beklagen, würden Sie nimmermehr das Wort **nimmermehr** gebraucht haben, wann Sie der scrupulosen accuratesse einiger Ausländer hätten folgen wollen, auf welche Sie sich daselbst beruffen; indeme dieses Wort gar nicht gut Teutsch ist, und eigentlich **nicht mehr** heissen solte. Es ist eine Kleinigkeit, gleich wie der gantze Krieg. Deren Denckelheit. Was aber insonderheit die Dunckelheit betrifft, so ist gewiß die ebenfals daselbst von Ihnen gebrauchte Redens-Art: Die Schreib-Art klinge **durch** das **gantze Buch an unterschiedenen Oertern**, nicht gut Teutsch, sondern sehr hart. Was heisset das: **Durch das gantze Buch**, und doch nur **an unterschiedenen Oertern**? Doch ich habe mich oben erkläret, das ich Ihnen in Reinigkeit der Worte den Rang gar sehr gerne lassen werde. Den Zusammenhang aber der Sachen selbst nach der Oratorie und der Logic betreffend, das ist: Die Richtigkeit der

Schlüsse

Schlüsse und derer Beweise, so kan ich Ihnen nicht so leicht nachgeben: dann dieses ist das einige, wessen ich mich in meinen Schriften hoffe rühmen zu dörffen, **Gründlichkeit.** Dasjenige, was Sie vor sich hierinnen anziehen, beweiset es gewiß nicht. Hingegen mangelt es mir nicht an offenbaren Proben, daß Ihre Schlüsse nicht allemal richtig seyn, und hier und da weder nach der Oratorie noch nach der Logic zusammen hangen. Ich will nicht eine weitläuffte Schrifft von Ihnen, sondern nur Ihren gar kurtzen Versuch durchgehen. Aus der Vorrede desselben will ich die gar nicht sonderlich zusammenhangende Entschuldigung Ihrer wenigen Nachrichten, weil sie keine **Tröster vor sich zu reiten gehabt haben,** nicht noch einmal anführen; obwohl dieses die Sache genugsam bewiese: aber in denen zweyen ohne eine letzten Seiten derselben ist gar ein nach der Logic und Oratorie dunckeler Zusammenhang. Ihre Worten lauten also:

Unrichtige Schlüsse des Herrn *Magisters.*

„Indessen gibt es doch zwey Männer, welche mir „in etlichen zu gegenwärtiger Historie gehörigen „Puncten zuvor kommen sind. Der eine nennet sich mit einem angenommenen Nahmen „Melissantes: Der andere ist des weitberühmten Hamburgischen Hübneri leiblicher Bruder, Herr Magister Hübner, jetziger Con-„Rector bey dem Hochfürstlichen Gymnasio

„ zu Merseburg in Sachsen. Und zwar hat
„ der erste in der Geographia novissima 1709.
„ 4. von den Auctoribus der Land-Charten bey
„ jeglichem Capitel gute Urtheile gefället, und
„ auch dieselben in einem besonderen Tractätchen
„ unter folgendem Tittel: Curieuser und nütz-
„ licher Unterricht von den Land-Charten, de-
„ ren Gebrauch, Mängeln und Verbesserungen.
„ Zittau und Leipzig, bey David Richtern 1710.
„ 8. von Wort zu Wort noch einmahl drucken
„ lassen. Allein zu geschweigen, daß diese Nach-
„ richt von 3. Bogen mit unzählich viel Druck-
„ Fehlern verdorben worden ist: so hat der an-
„ dere nur die gemeinen und gebräuchlichsten
„ Charten genennet, und die bösen, wel-
„ che ihm vielleicht gar nicht bekant gewe-
„ sen seyn mögen, nachgelassen. Der andere
„ hat in der gelehrten Dissertation de studio
„ geographico in unterschiedenen Paragraphis
„ eine sehr nützliche Nachricht von denen Aucto-
„ ribus der Land-Charten ertheilet.

Ich bin gewiß, daß nicht ein einiger Le-
ser den Zusammenhang dieser Worte, und
was diejenige, welche mit grösserer Schrift
gedrucket seyn, sagen wollen, verstehe. Wann
mir nicht die Sache, und die beyde Schriff-
ten, darvon die Rede ist, eigentlich bekannt
wären, so wüste ich nicht einmahl zu errah-
ten, wie diese gar danckele Stelle zu erkläh-
ten sey. Ja ich weiß noch nicht, ob ich es
treffe, (wenigstens wird anders gar kein

Verstand und Zusammenhang heraus kommen) wann ich sage, daß ein gedoppelter mercklicher Druckfehler in denen Worten der andere und die bösen sich befinde, und jenes der Author, dieses aber die besten heissen solte. Solte ich es aber errathen haben, und der Fehler in einem Druckfehler seyn, so könte die Dunckelheit der in meiner Schrifft deswegen beschuldigter Stellen aus einer gleichen Ursache gekommen seyn. Doch ich gehe weiter. Wann Sie von der Güte einer Charte aus dem Titul derselben, oder einer von dem Authore selbst beygefügten Anmerckung einen Beweis machen, wie p. 70. und p. 103. wann Sie melden, die Frantzösische Charten haben nicht in Teutschland gebracht werden können, wegen der Kriegs-Unruhen, welche doch zwischen Franckreich und Holland viel hefftiger gewesen, und denen Teutschen die Passage über die Schweitz offen gestanden; P. 70. wann Sie eine Charte von Portugal, welche Sie nicht einmal gesehen haben, dennoch und bloß deswegen vor besser, als die Holländische, halten, weil sie in Paris gemacht worden, und dieses näher bey Portugall als Holland sey; P. 72. wann Sie die schöne Charte des *de l'Isle* von Europa pag. 62. deswegen vor geringe schätzen, weil er in derselben nicht so viel neue Entdeckungen und in die

die Augen fallende Veränderungen gemacht hat, als wie in denen übrigen Welt-Theilen, welches in einem mehrers bekannten Lande weder möglich noch nöthig gewesen; so ist gewiß in allen diesem wenig Zusammenhang. Ich will aber nur noch Ihre so ernstliche Schlüsse anführen, welche Sie p. 14. 15. Ihres Sendschreibens machen. Sie folgen also auf ein ander:

4. Fehler.

1.) Wer Ihre Res Præceptorum Neo-Brandenburgensium vor eine Schul-Historie von Neu-Brandenburg im Mecklenburgischen gehalten hat, der hält auch Sie vor einem Rectorem derselben Schule.

2.) Wer in Allegirung des Tituls, welche Sie von sich auf Ihrem Versuch gesetzet haben, das halbe Griechisch- und halb Lateinische Wort *Meso-March.* ausgelassen, der hat den gantzen Titul des Buchs nicht recht angesehen, und kan

3.) auch von dem Buch selbst kein gründliches Urtheil fällen.

Antwort. In welchem allen nichts zusammen hanget: da gewiß zu Beurtheilung eines Buchs nicht nöthig ist, den vollkommenen Titul des Authoris zu wissen; sonsten könte man keine Schrifften verstehen oder beurtheilen, welchen die Authoren ihre Nahmen nicht vorgesetzet haben. Ja es ist nicht einmahl nöthig, den Titul des Buchs zu wissen, sondern wir können ein Buch vollkom-

kommen, und wie viel es tauge oder nicht tauge, beurtheilen, wann schon das Titul-Blatt daran mangeln solte. Doch habe ich Jhren Titul gar wohl gewust, aber nicht vor nöthig befunden meinen kurtzen Versuch mit Abschreibung der leeren Titul anzufüllen, sondern vielmehr darinnen von der Sache selbst gründliche Nachricht zu geben, und nicht von der einen oder der andern Charte wegen ihrer guten oder schlechten Beschaffenheit ein solches Urtheil zu fällen, welches sich auf die mehrste andere Charten auch schicket, und keinen anderen Grund hat, als die Witterung, welche die Astrologi in die Calender schreiben, und die sie gewiß zu einem Tage eben so sicher, als zu dem andern hätten schreiben können; von welcher Art Jhre mehrsten Urtheile von den Land-Charten seyn.

Auf meine Fehler aber wieder zu kommen, welche Sie mir zeigen wollen, so ist es gewiß nicht der Mühe werth gewesen, daß Sie p. 5. Fehler. 10. und 11. einen kleinen Schreib-Fehler hervor gesuchet, da ich p. 46. meiner Historie des Herrn D. *Læschers* Dissertation de Schematibus Geographicis unter dem Titul de Schematismo Geographico angezogen habe. Antwort. Um so weniger, da ich nicht nur solchen kleinen Fehler selbst in denen Er-

ratis schon corrigiret, sondern auch schon vorher, nehmlich pag. 3. meiner Historie, den eigentlichen Titul solcher Dissertation allegiret hatte.

Pag. 11. melden Sie von denen Zusätzen
6. Fehler. zu meiner Historie der Land-Charten: es wünschen viele, daß solche nicht wären oder dieselbe mit der Zeit an gehörigen Ort eingerücket würden; Nonumque prematur in Annum. Wann viele seyn, die
1. Antwort. solches wünschen, so ist es ein Beweis, daß viele meine schlechte Bücher haben und lieben. Daß es aber viele seyn, die also dencken, habe ich sonst von niemand, als Ihnen gehöret. Der Wunsch, daß solche Zusätze mit der Zeit an ihren gehörigen Ort eingerücket würden, kan bey einer neuen Edition leichte, und soll auch, wann eine solche zu Stande kommet, erfüllet werden. Indessen müssen doch diejenige, welche sol-
2. Antwort. ches wünschen, von denen Historischen und literarischen Schrifften den rechten Begriff nicht haben, als welche alle Jahre Supplementen und Zusätze nöthig haben, weil alle Jahre neue Schrifften, und neue Nachrichten heraus kommen und andere neue Entdeckungen gemacht werden. Also ist eine solche Schrifft niemahlen vollkommen, und erfodert immer neue Zusätze,

wann

wann auch ein Author nicht nur bis in das neundte Jahr, wie Sie mit der bekannten lateinischen Redens-Art erinnern, sondern bis an das Ende seines Lebens die Edition verzögern wolte.

Sie melden auch p. 7. **warum ich nicht mit meinem Versuch so lange gewartet habe, bis Sie Ihr versprochenes grösseres Werck heraus gegeben.** Ich habe solches schon eben p. 78. beantwortet, und nicht nur in das neunte, sondern in das dreyzehende Jahr gewartet. Ich darff auch von meinem Versuch um so mehrers ohne einige Eigenliebe glauben, daß vor einen Versuch darinnen genugsame Nachrichten enthalten seyn, da Ew. HochEdelg. selbst solchen vor eine gantze und gute Historie halten. Mit der vollständigen Historie aber habe ich noch bis diese Stunde zurück gehalten: ich bin in vielen Jahren noch nicht im Stande darzu, solche, wie sie als eine Historie seyn soll, zu ediren, ob ich schon Ursache habe zu glauben, bereits mehr Collectanea darvon beysammen zu haben, als irgend ein anderer.

Und dieses ist es alles, was Ew. HochEdelg. in meinen Schrifften auszusetzen gefunden haben. Ich habe schon oben bezeuget, daß ich selbst mehrere und wichtigere Fehler

darinnen erkenne, aber auch glaube, daß keine Schrifft ohne Fehler seye. Eure Hoch-Edelg. werden aus dem bisherigen erkennen, daß Sie auch hie und da geirret haben; zum Exempel: in Verwechselung derer Schrifften Ortelii, in der Ubereinstimmung P. Scherers und Jobi Ludolphi wegen des Ursprungs des Nili, da sie doch das letztere Werck in einen öffentlich edirten und von Ihnen selbst gerühmten Auszug gebracht haben. Ich will ihre viele historische Schrifften nicht durchgehen, in welchen ohne Zweiffel sich noch mehrere Proben, daß irren menschlich sey, finden werden. Aus Ihrem Versuch allein will ich nur noch eine einige Anmerckung machen. In dem V. Capitel, in welchem Sie in 5. Blättlein in 12. von denen Frantzösischen, Italiänischen und Englischen Geographis handeln, melden Sie §. IIX. pag. 64. 65. **von denen Engelländern werde** *Is Humble* **gerühmet**, allegiren auch sonst keinen einigen Englischen Geographum. Es kame mir so gleich der Nahme etwas fremde vor; und insonderheit wolte sich die particula *Is* nicht darzu reimen. Noch mehr aber wunderte mich, daß ich unter etlichen tausend Land-Charten, und von grossen Männern mit

Menschliche Irrthümer des Hrn. *Rectoris.*

Von dem *Geographo Is Humble.*

Fleiß

Fleiß gemachten Collectionen nicht nur keine einige von dem berühmten Is Humble gefunden, ob ich wohl von Englischen Charten mehr als 200. und etliche gantze Atlantes und Collectionen gesehen hatte, sondern auch nicht einmahl von anderen, welche von Land-Charten geschrieben haben, in Teutschland, Holland, Franckreich und Engelland selbst, nur eine einige von demselben angezogen gesehen habe. Ich wurde noch zweiffelhaffter, als ich fande, das Gregorii (welcher Ihnen dieses und anderes abgeschrieben, und in dem VII. Capitel seiner *Curieusen* Gedancken §. 5. p. 118. nach seiner Gewohnheit noch viel andere Umstände von dem wunderbahren Is Humble hinzu gesetzet hat, als wann er von ihm, seinen fatis und seinen Charten gantz eigentliche und umständliche Nachricht hätte) einige Umstände beygebracht, welche sich selbst wiedersprechen. Euer HochEdelg. melden zwar, daß Sie von diesem Authore nicht mehr als die einige Particulier-Charte von Bremen gesehen haben, weil seine Charten in Teutschland sehr rahr seyn. Ob ich aber schon selbst geschrieben, daß Sie wenige Charten gesehen haben, so zweiffle ich doch nicht, wann Sie diejenigen Charten, welche Sie selbst besitzen, noch einmahl genauer anse-

G hen,

hen, daß Sie noch eine und die andere, da Is Humble darauf stehet, darunter finden werden. Wenigstens wird eben diejenige Charte, von der Sie p. 12. Ihrens Schreibens sagen, daß ich den gantzen Titul und Dedication hätte anführen sollen, von eben diesem Authore seyn. Sie führen die Dedication, wann ich die Druck-Fehler corrigire, also an: To y honorable Sr. Lyonel Jenkins Judge of y Admiralty this Mapp *is humbly* dedicaded. Ich zweiffle gantz nicht, daß Sie in diesen Worten mit einer kleinen Veränderung Ihren *Is Humble* wieder finden werden. Wann nun jemand aus denen teutschen Worten: Diese Charte ist unterthänig dediciret an = = einen Authorem machen würde, welcher *Ist Unterthænig* heissen solte, würde es nicht ein mercklicher Fehler seyn? wann er aber auch von solchem Authore noch Specialien beybrächte, daß er vor allen andern berühmt sey, und dergleichen mehr, so wäre dieses mehr als ein Fehler. Alle Menschen können irren, und Gelehrte können irren, und grosse Gelehrte können irren. Aber man muß die Irrthümer nicht selbst, und denen Lesern wissentlich einen Dampff machen. Solchen Fehler wird gewiß niemand in meinen Schrifften finden, ob ich schon Neu-Brandenburg mit Neu-

Bran-

Brandenburg im Vorbeygehen verwechselt habe, auch selbsten oben bezeuget, daß ich noch mehrere Fehler an mir erkenne. Euer HochEdelg. werden sich vielleicht auf die Englische Sprache beruffen, welche Ihnen unbekant gewesen seyn mag; aber in solchem Fall hätten Sie von dem Is Humble nicht urtheilen, und von ihm keine Umstände fingiren sollen. Und gewiß, wir dörffen auf solche Weise denen Ausländern nicht mehr vorwerffen, wann sie von Monsieur Magdeburg, Altorff und Articulo Smalcaldico, als Authoren, geschrieben haben, noch den von dem gelehrten Christiano *Gryphio* vorgehabten Tractat von denen Irrthümern der Frantzosen in der teutschen Geographie zu Stande zu bringen suchen. Ich schreibe aber dieses auch nicht im geringsten zu Ihrer Verkleinerung, sondern nur zu zeigen, daß Sie und ich und andere, nicht von Fehlern frey seyn, und daß auch ein Gelehrter, eben indem er eine Sache untersuchet, und eben dadurch, dieweil er mit deren Betrachtung eingenommen ist, leichte in der Neben-Sache aus Unachtsamkeit irren könne: als wie der berühmte Jean *le Clerc*, mit dessen Gelehrsamkeit ohne Zweiffel wir beyde die unserige nicht vergleichen, pag. 29. seiner Fragmentorum Menandri einen gewissen Author *Plut* ge-

macht hat, weil er bey Henrico Stephano und Rob. Constantino das Leben Galbæ von *Plut.* nehmlich von *Plutarcho*, allegiret gefunden, wie darvon der berühmte *Burmann* in seinem Gazettier Menteur p. 81. nachzusehen. Wer kan aber glauben, daß Clerico Plutarchus nicht bekant gewesen?

Gleichwie aber mein HochgeEhrtester Herr Rector p. 4. Ihres Schreibens aufrichtig versichern, daß Sie meine Urtheile von Ihnen nicht übel empfinden, wovon aber Ihre Schreiben selbst das Gegentheil zu zeigen scheinet: also versichere ich Sie wahrhafftig, daß ich Ihr empfindliches Schreiben nicht im geringsten übel nehme, und thut mir nur leyd, daß Sie mich dadurch veranlasset haben, Ihnen wieder öffentlich zu antworten. Hätten Sie mir Ihren Unwillen über einige Expressionen meines Versuchs durch ein Privat-Schreiben zu erkennen gegeben, so würden Sie gesehen haben, wie bereit ich gewesen seyn würde, solches in einer künfftigen Edition zu ändern, und mich sonsten nach Ihrem Verlangen zu erklären.

Es ist dieses Schreiben viel länger geworden als ich vermeynte, indem ich Ihre Zweifel gerne umständlich beantworten, und meine misgedeutete Worte gerne gründlich er-

kláren wolte. Es wird aber unsern Lesern mit solcher unser, zumahlen gar geringen und ohnnöthigen Streitigkeit wenig gedienet seyn. Und dieses veranlasset mich hier noch etwas beyzufügen, womit auch andern Lesern gedienet seyn möchte, und mit ihnen einige Gedancken zu theilen, wie die vorgeschlagene **Historie** der **Land-Charten** noch am füglichsten möchte zum Stande gebracht werden, weilen doch darüber unser Streit hauptsächlich entstanden ist.

Vorschläge zur Historie der Land-Charten

Ich muß aber bald anfangs erinnern, daß ich von der **Historie** der *Geographie* überhaupt zu reden gedencke, mit welcher die besondere Historie der Land-Charten also genau verbunden ist, daß diese nicht wohl besonders ohne jene kan beschrieben werden, und ich gar nicht vor rathsam und nöthig halte, die Historie der Land-Charten insonderheit zu beschreiben.

und der *Geographie.*

So geringe auch jemand dieses Thema in dem ersten Betracht scheinen möchte, so schwehr wird es ein jeder in der Ausführung finden. Alle Land-Charten, welche heraus gegeben werden, und derer etliche tausend seyn, muß man nicht nur alle gesehen haben, sondern auch genau betrachten u. mit einander zusammen halten,

Schwehrigkeit derselben.

ten, einer jeden ihre gute oder schlechte Beschaffenheit so wohl an sich selbst, als in Vergleichung gegen andere zu erkennen. Die Geographische vielerley Officinen muß man ebenfals genau kennen, wie die Platten aus der einen in die andere gekommen, die alte Nahmen ausgekratzet, neue eingestochen, und etwa nur die Titul, oder Zierathen oder Dedication geändert worden. Desgleichen muß man von einem jeden Lande insonderheit alle dahin gehörige Charten kennen, wie eine auf die andere gefolget, vermehret, verbessert oder verschlimmert worden. Zu allem diesem ist niemand geschickt, als welcher selbst die gantze, so wohl Historische als Mathematische Geographie vollkommen innen hat. Nächst diesem muß er alle andere Geographische, und die mehrste Historische Schrifften, desgleichen die mancherley Reise-Beschreibungen, alle durchgelesen haben, und wissen, wie viel die Geographie daraus profitiret habe. Wegen der alten Zeiten muß jemand alle alte Authores von Anfang bis zu Ende durchgelesen haben, um zu wissen, ob und was darinnen zu solchem Zweck gehöriges enthalten sey, um daraus eine gründliche Nachricht zu samlen, wie weit sich die Geographische Erkäntniß der alten von Zeiten zu Zeiten, und von einem

nem Seculo zu dem andern erstrecket habe? Wie darvon der fürtrefflich gelehrte Herr Superintendent Reimmann von denen Zeiten Homeri den Anfang gemacht und in seiner *Iliade post Homerum* nicht nur wegen dieser, sondern aller andern Wissenschafften ein fürtreffliches Specimen gegeben hat.

Anderer besonderer und schwerer Theile der Geographie, als der Geographiæ sacræ, Ecclesiasticæ, Naturalis &c. zu welchen eine Erkäntniß der Grund-Sprachen, der Kirchen-Historie und der Natur-Wissenschafft, und vieler dazu nöthigen Scribenten gehöret, insonderheit nicht zu gedencken. Wer nun dieses erweget, und noch mehr, wer eine Probe darvon machet, wird leichte erkennen, warum ich meine versprochene Historie der Geographie bis dahero nicht zu Stande gebracht habe: er wird auch gar leichte begreiffen, daß ich solches in Zukunfft noch weniger vermögend sey zu thun, und sich dahero nicht wundern, wenn ich solches mein Versprechen hiemit gäntzlich wieder zurück nehme, derer sehr weitläufftigen bereits darzu gemachten Collectaneen ohngeachtet, welche an sich zwar schon ein starckes Werck abgeben könten, aber zu einem solchen, als ich selbst erst erforderte,

Mein Versprechen deswegen

nehme ich zurücke.

noch lange nicht genug seyn. Damit ich aber dennoch so viel beytrage, als mir möglich ist, so offerire ich hiemit alle meine Collectanea einem andern, und zwar sehr raisonable, nehmlich umsonst zu überlassen, jedoch mit der Condition, daß er die Historie der Geographie würcklich übernehme und sogleich ausfertige. An einem honetten Verleger und billigen Honorario darff jemand auch nicht zweiffeln, als woran es mir diese Stunde nicht fehlte, wann mir Zeit und wichtigere Geschäffte erlaubten, die Arbeit fertig zu machen.

Ehemaliges Vorhaben des Herrn *Magisters.*

Euer HochEdelgestreng. haben selbst ehemahls in Ihrem Versuch versprochen, die Historie der Land-Charten vollständiger auszuführen. Und seynd wohl der erste, der solches öffentlich auf sich genommen hat. Und in der That schicket sich nicht wohl jemand besser, als ein Schuhlmann darzu, dessen seine Berufs-Arbeiten ohnedem darinnen bestehen, mit seinen Zuhörern die alte Classicos, und neue Historische Authores durchzugehen, also daß ein solcher mit halber Mühe zu dem Zweck gelangen könte. Aber die Quellen müssen selbsten nachgesuchet werden.

Des Herrn *Rector* Hübners.

Neben Ihnen hat der berühmte Schulmann und Rector

ctor des Johannei in Hamburg, Herr Hübner, sich schon einige Jahre vorgenommen, die Historie der Geographie zu beschreiben, wie er zu deren Druck in der Vorrede seines Musei Geographici Hoffnung machet. Wie weit dieser zu dem Aufnehmen der Schul-Wissenschafften gebohrne Mann in denen Nachrichten von alten Zeiten avanciret sey, ist mir nicht bekant, was er aber von denen neuern Zeiten vor einen Apparatum beysammen habe, lieget aus dem bemeldten Musæo, und denen von ihm colligirten vielerley grossen Atlanten an dem Tage. Wann auch dieser wohl verdiente Mann selbst nicht mehr ein solches Werck zu Stande bringen solte, so hat sein wohl gerathener Sohn, der Herr Licentiat, Johann Hübner, in seiner Bibliotheca Genealogica und anderen Schriften schon gezeiget, wie geschickt er sey, in seines Herrn Vaters Fußstapffen zu treten.

Eines *Anonymi.* Es hat auch ein Ungenandter in denen Novis Literariis ein gantzes neues geographisches Systema, und in demselben auch die Historie der Geographie versprochen, A. 1722. num. VIII. woselbst p. 122. seqq. eine Sciagraphie von dem gantzen Werck enthalten ist. Nachdem sich aber solcher auf meine öffentliche Bitte und sehr verbindlich offe-

rirte Correspondentz p. 2. und 3. meiner Zusätze noch nicht öffentlich entdecket hat, so weis ich nicht, wie viel von seiner Ausführung eines so grossen Wercks, zu welchem Er aber Geschicklichkeit genug zu besitzen scheinet, noch zu hoffen sey; ob ich schon indessen durch einen sehr werthen Freund von ohngefehr erfahren habe, daß er ein gebohrner Ungar von Presburg sey, und *Maternus* heisse, und sich dermalen in Halberstadt aufhalte. Ich hatte dieses schon geschrieben, als ich auf einer in dasige Gegend gethanen Reise das Vergnügen hatte, diesen sehr gelehrten Mann bey dem Königlichen Kriegs-Rath, Herrn Holtzklau, von Angesicht kennen zu lernen, aber auch das Mißvergnügen, wegen der von ihm verhofften Historie der Geographie schlechte Hoffnung übrig zu behalten, ob es ihm schon darzu an nichts fehlet, als daß er seine Zeit und viele Gaben ebenfals auf wichtigere Dinge anzuwenden weiß, wovon seine bereits ausgefertigte Medicinische Inaugural-Disputation von der schädlichen Trennung der Medicin und Chirurgie und deren nothwendigen Vereinigung nechstens einen neuen Beweißthum geben wird.

welcher entdecket wird.

Es mag aber wohl niemand weiter in diesem Themate avanciret, und unter uns allen

mehr

Vorhaben des Herrn *la Martiniere.*

mehr im Stande seyn, dieses Project auszuführen, als der Herr Aug. Bruzen *la Martiniere*, welcher bereits ein gedoppeltes Essai sur l'origine & les Progrés de la Geographie herausgegeben, darvon ich in meiner Historie der Land-Charten p. 1. und denen Zusätzen pag. 1. gehandelt habe. Es seyn solche anfangs besonder in Holland gedrucket und hernach denen Memoires Historiques und Critiques einverleibet worden. Dieser gelehrte Mann scheinet sich fast der Geographie vornehmlich zu wiedmen, und vergnügte ich mich nicht wenig, wie ich ihn vor zwey Jahren unvermuthet in Holland von Persohn kennen lernte, noch mehr aber, wie ich bey ihm eine zahlreiche Bibliothec von lauter Geographischen Büchern angetroffen. Ich erachte nicht, daß es denen Lesern unangenehm seyn werde, wann ich von ihm hier einige Nachricht gebe, zumahlen von ihme

Sein Leben.

bis daher in Teutschland nicht viel bekant gewesen. Er ist ein gebohrner Frantzoß, und Römisch-Catholischer Religion. A. 1709. in dem fünf und zwanzigsten Jahr seines Alters wurde er Secretarius bey dem vorigen Hertzoge zu Mecklenburg in Schwerin, Friderico Wilhelmo. Dieses veranlassete ihm die Historie der alten

Völ-

Völcker, so diese Länder bewohnet hatten, der Gothen, Wenden und Heruler, zu untersuchen. Er fande, daß ihm darzu die alte Geographie nothwendig wäre, und nachdem er die bisherige oder damahlige Schriften von derselben nicht genugsam fande, so fieng er an, solche selbst zu untersuchen, und obgemeldte Bibliotheque zusammen zu tragen. Solches sein Vorhaben aber wurde durch den A. 1713. erfolgten Tod hochgedachten Hertzogs unterbrochen, und la Martiniere retirirte sich darauf mit seinen Büchern und Collectaneen in Holland. Daselbst hatte er nach einigen Jahren Gelegenheit mit dem Königlichen Spanischen Ambassadeur, Marquis de *Beretti Landi*, einem fürtrefflichen Mæcenaten derer Studien und derer Gelehrten, bekant zu werden, welcher ihn dann zu Fortsetzung seiner Geographischen Wercke, und vornehmlich zu Schreibung eines vollständigen Geographischen Lexici ermunterte, auch bey Ihro Catholischen Majestät zuwege brachte, daß sie ihm nicht nur den Character ihres Geographi gnädigst beylegten, sondern auch verschiedene sichere Nachrichten zu Verbesserung der Spanischen Geographie versprechen liessen. Der Marquis starb zwar darüber, indem die Verfertigung seines weitläufftigen und müh-

sa-

samen Grand-Dictionaire Geographique & Critique etwas langsam von statten gieng, er wurde aber doch, wie er Ihro Königlichen Majestät den ersten Tomum darvon unterthänigst zuschriebe, (*) mit einem ansehnlichen Geschencke regaliret, und hatte indessen eine andere Gelegenheit, mit dem damahls in Holland gekommenen Italiänischen und wegen seiner ungemeinen Liebe vor die Gelehrsamkeit und die Gelehrte billig hochberühmten Grafen *de Marsigli* bekant zu werden, welcher ihm verschiedene wichtige Nachrichten, Bücher und Charten aus Italien verschaffte. Sein grosses Geographisches Dictionaire aber, welches in 4. Folianten Regal-Papier bestehet, und in Amsterdam gedrucket wird, ist indessen noch nicht gantz zu Stande gekommen, sondern nur einige Tomi darvon ediret worden, (**) da der Author ausser

Sein *Grand-Dictionaire Geographique*.

(*) Er sagt in der Dedication, er wolle den König nicht loben, obschon die aller fürtrefflichste Historie von demselben nach der allergenauesten Warheit so viel seyn könte, als die Schmeicheley zu dem Ruhm einer Menge Könige erdichtet habe. Je me garderai bien, setzet er hinzu, d'attenter sur un Eloge reserve a un souverain Pontife. p. VI.

(**) Der Chevalier Planteamour wirfft den la Mar-

ausser der Schwehrigkeit der Sache selbst durch den Tod seiner Eheliebsten, welches er mir selbst bitterlich beklaget, sehr affligiret, auch durch ein darauf bekommendes Fieber nicht wenig verhindert worden. Er ist sonsten ein lebhaffter Mann und sehr aufgeweckter Geist, und hat seine Gaben in dem Essai d'une nouvelle traduction d'Horace, welches ihm in dem Novembre der Histoire Literaire de l'Europe 1727. zugeschrieben wird, zu erkennen gegeben. Neben dem Grand-Dictionaire Geographique hat er auch *Cluveri* Introduction so wohl mit der bisherigen Commentatorum als seinen eigenen Noten in 4. wieder heraus gegeben, und in dem einen Werck so wohl als in dem andern verschiedene Gelehrte sehr scharff critisiret. Das erstere wird recensiret in der Bibliotheque Raisonnée T. III. Vol. II. num. 4. In dem Dictionaire aber, in dem Articul Car-

Martiniere unter andern auch die Unordnung vor, in welcher er die Theile seines Dictionaire Geographique ediret. Der 1. und 3. kamen nach langen Warten und Murren derer, die subscribiret hatten, woraus sich aber der Author in der præface eine grosse Ehre machet, zuerst heraus; der 2. soll nun fertig seyn; dann sollen der 6. und mit der Zeit auch der 4. und 5. folgen. L'art de connoitre les femmes. *Epitre Dedic.* p. XV.

darinnen be- Carte, wo er auch von dem Ur-
urtheilet er sprunge derer Land-Charten, und
deren Verfertigern handelt, und derer neu-
en Land-Charten-Macher elende Beschaf-
fenheit, Ignorantz und schlechte Charten be-
schreibet, hat er insonderheit den Frantzösi-
schen Geographum *de Fer* und unseren teut-
die Homännische schen Herrn *Homan* nament-
Charten zu lich und sehr harte mitgenom-
scharff, men. Den ersten nennet er
nur einen Bilder-Krämer, von des letzteren
Charten aber urtheilet er also, als wann sie
alle zusammen nicht das geringste taugten,
und die schlechteste unter allen wären. In-
deme ich nun schon vorher in der Vorrede
meiner Historie der Land-Charten p. 3.
das Gegentheil geschrieben, und darzu gu-
welches be- ten Grund gehabt habe, so neh-
antwortet me ich um so mehr hier Gelegen-
wird. heit, den Ursprung dieses offenbar
passionirten Urtheils zu erklären. Die Ho-
mannische Land-Charten haben ihre, und
zum Theil noch viele Fehler. Und ich zweif-
fele, ob solche jemand genauer, als mir, be-
kant worden seyn. Es haben aber alle
Land-Charten ihre Fehler, und die Homan-
nische haben nicht mehrere, sondern offt we-
nigere und geringere Fehler, als die Hollän-
dische. Der Herr la Martiniere hat zwar

von

von der schlechten Verfassung derer neuesten Land-Charten-Officinen überhaupt geredet, aber von denen Holländischen Land-Charten-Machern keinen einigen genennet, sondern nur die beyden oben gemeldete Ausländer. Wer siehet aber nicht, daß er die Holländische en dessein menagiret, und ihren Unwillen nicht auf sich laden wollen, damit sie ihm nicht etwa wieder durch, auf eine oder die andere Weise verhinderten, Abgang seines Dictionaire Geographique, oder Credit bey denen Buchhändlern, von welchen er leben muß, Schaden zu thun suchen möchten. Hingegen glaubte er, von zweyen Ausländern ohne falsche Sorge desto freyer urtheilen zu können. Vielleicht hat er jenen noch gar einen Dienst thun und sich ihre Zuneigung zuwege bringen wollen, wenigstens könte denen Holländischen Land-Charten-Machern kein grösserer Dienst, als durch Verkleinerung der Homännischen Charten geschehen. Die mehrste darvon haben mir selbsten mit vieler Beschwerung versichert, daß, da sie ehemahls alle Jahre etliche hundert und tausend Land-Charten über Hamburg, Leipzig, Franckfurt und anderer Orten in Teutschland spediret haben, nunmehr seit dem die Homännische Land-Charten aufgekommen, des Jahrs kaum zehen oder

zwan-

zwantzig verlanget werden. Einige haben auch nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß sie gegen jemand nicht geringe Obligation haben würden, wann ein Teutscher den Credit der Holländischen Land-Charten in Teutschland wieder herstellen, und insonderheit den Vorzug derer ihrigen vor denen Homännischen zeigen würde. Ob nun la Martiniere auch dieses zur Absicht gehabt habe, will ich nicht entscheiden: so viel aber ist offenbahr, daß er von denen Holländischen Charten viel zu wenig, nemlich nichts; von denen Homännischen aber nicht wenig zu viel gesaget habe. Vergleichet man die Charten selbst miteinander, so wird jemand, der die Sache verstehet, leichte erkennen, daß die gemeine und ordinaires Charten aus Holland nicht den geringsten Vorzug vor denen Homännischen haben, die Zärtlichkeit des Grabstichels ausgenommen, welches doch auch nicht bey allen eintrifft; unter beyden seyn gute, unter beyden seyn schlechte. Haben jene einige besondere Special-Charten, die mit mehrerem Fleiß gemachet seyn, so hat Homann auch solche, welche sie in Holland nicht haben. Es seyn die Charten Friderichs *de Wit* durch seinen geschickten und gelehrten Sohn, Ferdinand *de Wit*, vor einigen Jahren gar sehr verbessert, von vielen

Irrthümern gereiniget und insonderheit die Länder von einander und in ihre Theile abgesondert worden. Diesem ungeachtet haben sie noch viele Fehler, und seyn solche manchmahl durch dergleichen Verbesserung und Abtheilung, darzu man nicht genug, und keine accurate Nachrichten gehabt, vermehret worden. Man könte solches mit vielen Exempeln beweisen, ich will aber nur bey einem und dem mir bekantesten bleiben. In denen Charten von Nieder-Sachsen und Westphalen ist die zwischen dem Hoch-Fürstlichen Hause Hessen-Cassel, und einer Linee des Hochgräfflichen Hauses Lippe zu gleichen Theilen getheilte Grafschafft Schauenburg niemahlen accurat vorgestellet, und insonderheit die bemeldte Abtheilung nirgend bemercket worden. In denen emendirten Wittischen Charten ist solches geschehen, aber nicht anders, als daß man um Bückeburg herum ohngefehr ein gewisses Gebieth abgezeichnet und solches den Gräfflich-Lippischen; das andere, wo Rinteln ohngefehr lieget, den Fürstl. Heßischen Antheil genennet, andere Orte aber, welche auch zu dieser Graffschafft gehören, zu anderen Ländern, zum Exempel: das Steinhuder Meer und selbige Gegend zu denen

Allgemeine Fehler der Land-Charten.

Exempel darvon.

Han-

Hannöverschen gerechnet, und sonsten das Fürstliche mit dem Gräfflichen vermenget. *Valck* hat in seiner Charte von dem Westphälischen Creisse diese Abtheilung etwas accurater, aber doch nicht völlig, getroffen. Und so seyn die übrigen Charten auch beschaffen. Will man aber von der Capacitæt derer Land-Charten-Macher selbst ein Urtheil fällen, so ist es bekant, daß der Herr *Homann* mehr, und insonderheit Geographische Wissenschafft besessen habe, als viele Holländische Kupfferstecher und Bilder-Händler zusammen genommen, obschon solche in einigen teutschen Schrifften also beschrieben werden, daß ein Leser sie vor grosse Gelehrte halten solte. La Martiniere mag jenes nicht gewust, und Homannen auch vor einen Kupfferstecher gehalten haben, weil viele seiner Charten eben von der gemeinen Art auch seyn. Die Holländische betreffend, so haben die Vischerische und Wittische Charten schon längst den Vorzug gehabt: was aber die dermahlige Land-Charten Verfertiger und Händler anbelanget, so haben die Gebrüder, Reyner und Josua *Ottens*, in Amsterdam, ohnstreitig den Preis vor allen andern, und angefangen, sich mit Fleiß auf die Verbesserung der Land-Charten zu legen, und zu

Die beste unter denen Neueren.

diesem Ende auch schon bey erwachsenen Jahren sich noch um einige Erkäntniß in denen Studien zu bemühen. Nachdem aber auch die Homännische Officin nun von dem gelehrten Doctore Medicinæ, Herrn Johann Christoph *Homann*, dirigiret wird; so ist zu hoffen, daß ebenfals die alten Charten werden verbessert, und gute neue ediret werden. Wir sind aber zu weit von dem Herrn la Martiniere und seiner vorhabenden Historie der Geographie abgekommen. So viele Erkäntniß derselbe in der alten und neuen Geographie hat, und sich schon so viele Jahre in diesem Studio geübet, so möchte ihm doch wenigstens in demjenigen, was die teutsche darinnen præstiret, noch vieles abgehen; wie ich aus seiner Bibliothec und dem Dictionaire selbst wahrgenommen. In diesem letzteren hat er des berühmten Geographi Ptolemæi Nahmen allezeit *Ptolomée* mit einem (o) in der Mitte geschrieben, und sich hernachmals in der Vorrede damit legitimiren wollen:

„Der Geographus Ptolomæus sey eben „dieselbige Persohn mit dem Astronomo, „von welchem das bekannte Systema der „Welt den Nahmen hat. Nun aber werde solches Systema insgemein Ptolomaicum genennet, und also der Uhrheber Pto-

lo-

„lomæus, folglich müste er auch, als Geo-
„graphus, Ptolomæus geschrieben werden,
„ob er schon eigentlich nach der Schreib-Art
„der Alten Ptolemæus geheissen; dann es
„würde ja lächerlich seyn, eben desselben Au-
„thoris Nahmen auf eine zweyfache Weise,
„als Geographi, Ptolemæus, und, als Astro-
„nomi, Ptolomæus zu schreiben.

Es ist zu wundern, wie gelehrte Leute auf solche schlechte Entschuldigungen kommen können. Vielmehr muß man seine Anmerckung umkehren, und sagen: Der Geographus Ptolemæus ist einerley Person
„mit dem Astronomo. Nun aber hat der
„Geographus unstrittig Ptolemæus geheis-
„sen: also muß er, als Astronomus, eben so
„genennet werden. Und gleichwie diejeni-
„ge, welche bis dahero den Nahmen des Ge-
„ographi Ptolomæus geschrieben, geirret
„haben; also haben die auch geirret, welche
„das von ihm genennte Systema der Welt
„Ptolomaicum geschrieben haben. Die Wahrheit muß ja nicht dem Irrthum, sondern dieser der Wahrheit nachgeben. An sich selbst ist die Kleinigkeit nicht der Mühe werth, darvon so viel Worte zu machen. Wann man aber in Kleinigkeiten nicht irren können, sondern solche vertheidigen will, so werden erst, meines Erachtens, grössere

Irrthümer daraus. Wie leichte kan ein Gelehrter unter so viel hundert andern Worten und Gedancken aus der Acht lassen, ob ein Wort mit einem (o) oder (e) geschrieben werde? Und wie viel innocenter ist es zu gestehen, in einer Kleinigkeit einen Fehler nicht beobachtet zu haben, als wissentliche Irrthümer zu machen? Ubrigens lebet dieser gelehrte Mann und Principal-Geographus unserer Zeit dermahlen zu Beuckflot, einem angenehmen Dorf ohnweit Amsterdam, über das Y gelegen, in der Stille bey seinen Studien und seinen Büchern; Mit seiner Feder aber hat er sich sehr frey in die Welt gewaget, hinwiederum aber an dem Chevalier Plant amour (*) einen sehr scharffen Censorem bekommen, als welcher in seinem neulich herausgegebenen Tractat l'Art

Des *la Martiniere* scharffe Urtheile von anderen, und anderer von ihm.

(*) Diese gantze Passage ist mir von dem gelehrten Herrn Auditor *Arenhold*, dem Auctore der neuen Hildesheimischen Charte, welche erst nach meinem Catalogo heraus gekommen, communiciret worden. Wie er bereits ein Specimen an bemeldeter schönen Charte gegeben, wie geschickt er sey, die Geographie von Teutschland verbessern zu helffen, so wird er solches ferner und insonderheit auch als ein sehr tüchtiges Mitglied der Teutschen Geographischen Gesellschafft beweisen.

l'Art de connoitre les femmes allenthalben Gelegenheit nimmet, den la Martiniere auf das schimpfflichste durchzuziehen. Nun solte zwar wohl niemand in einem Werck von solchem Innhalt eine Critique wider des Herrn la Martiniere Dictionaire Geographique suchen; und der verstellte Chevalier hat seinen Affect und foiblesse nicht wenig dardurch verrathen, und ein nicht geringes Vorurtheil wider sich erwecket. Es mögen auch die sehr schertz- und Satyrenhaffte Lettres serieuses & badines sur les ouvrages des Savans & sur d'autres matieres, welche am Ende dieses Jahres 1729. angefangen haben im Haag bey Johann von Duren herauszukommen, und von welchen la Martiniere allen Umständen nach ein Author mit ist, solchen des Chevaliers Affect erreget haben. Dem Herrn la Martiniere aber ist hierinnen eben das Recht wiederfahren, welches er gegen andere beobachtet hat, da er öffters recht gründlich gelehrter Männer in seinen Noten über Cluveri Géographie so wohl, als in seinem Dictionaire, wegen des geringsten dissensus, und einer nichtswürdigen Kleinigkeit, nicht anders als en Sot und en Beste tractiret, und dahero sich nicht zu wundern hat, daß der Chevalier Plante amour unter andern, p. 214. also von ihm schreibet. „Votre

„Grand Dictionaire Geogr. & Critique,
„que vous estimez tant par les Recherches,
„savantes, que vous croyez y avoir rassam-
„blées, est, diton, un chef d'œuvres d'im-
„pertinences, d'un bout a l'autre, pour ce,
„qui regarde le faux jugement, & le mau-
„vais gout. *Vous decidez de tout sottement*
„*& bêtement &c.* An einem andern Ort
macht er eine Remarque von München, daß
solches in Bäyern liege, und setzet hinzu, sol-
ches geschehe aus der Ursache, damit der Herr
la Martiniere in seinem fameuxen Dictio-
naire Geographique darvon profitiren mö-
ge. Es scheinet auch fast als wann die pas-
sage selbst, zu welcher er diese Note machet,
auff la Martiniere ziele; sie lautet also, pag.
XV. der Epitre dedicatorie: Je ferai venir
au premier jour de Munic des Memoires
Anecdotes sur certaines avantures. J'y join-
drai un supplement *sur la Metamorphose de
Comedien en Auteur.* Aber so grob bege-
gnen einander die Gelehrte, und machen sich
viel verächtlicher vor der Welt, als die rude-
ste unter denen Bauren, vor welchen sie doch
in Ansehn der Erkänntniß ein so grosses zum
Voraus haben. Aber so gar nichts ist alle
Gelehrsamkeit, und so leichte wird die dar-
durch suchende Ehre zur Schande, wo nicht
die wahre Weisheit in der Seelen wohnet.

Der

Des Herrn *la Martiniere Collection* zu der *Geographia Sacra.*

Der Herr Bruzen la Martiniere aber hat noch eine andere Arbeit übernommen, mit welcher er nicht wenig Lob verdienet, ob er wohl seinen Nahmen bißhero nicht vorgesetzet hat. Er hat angefangen eine Sammlung heraus zu geben von unterschiedenen zu der Geographia Sacra gehörigen kleinen Schriften, welche zwar schon vorher gedrückt gewesen, aber entweder schon wiederum rar geworden, oder in einer anderen, als der Frantzösischen Sprache, geschrieben waren. Es seynd darvon in Haag 2 Volumes heraus gekom̃en unter dem Titul: Traitez Geographiques & Historiques pour faciliter l'Intelligence de l'Ecriture sainte par divers auteurs. Ich habe eine dergleichen Collection schon einige Zeit in Lateinischer Sprache vorgehabt, unter dem Titul: Apparatus ad Geographiam sacram; finde auch nicht Ursache, des Herrn la Martiniere Institutum mich darvon abhalten zu lassen, da unsere desseins zwar überhaupt mit einander überein kommen, dannoch aber, wie in der Sprache, so auch in zerschiedenen andern Umständen von einander unterschieden seyn werden. Ich werde es aber mit vielen Dancke und Vergnügen annehmen, wann die Gelehrte, welche etwa selbst ein oder das andere

Stücke der Geographiæ Sacræ in Disputationen und anderen kleinen Schrifften ausgeführet haben, nur einen Beytrag thun, und damit solches Institutum befördern werden. An dem Herrn la Martiniere aber ist nicht unbillig zu verwundern, daß er den ersten Platz in dieser an sich schönen Collection der abgeschmackten Dissertation des P. *Hardouin* von der Lage des irrdischen Paradieses eingeräumet hat.

Vorschlag die Historie der *Geographie*.

Ich komme aber endlich wieder zu Ew. Hoch-Edelg. und der vorgehabten Historie der *Geographie*. Es erhellet zwar auf dem bishero gesagten, daß zu einer solchen noch von einem und anderem Ort Hoffnung gemacht werde; Ich sehe aber dennoch zum Voraus, daß solche schwerlich so vollständig seyn werde, als ich oben gefodert habe. Es ist ein solches Werck nur ein kleiner Theil der Historiæ Literariæ, und dennoch finde ich für nöthig, solchen wiederum in noch kleinere Theile abzusondern, und die Historie der Geographie stückweise zu beschreiben.

stückweise zu beschreiben.

Es kommet mir nicht zu, die pensa auszutheilen, und, wer die ältere, oder neuere Historie, den general- oder diesen und jenen special-Theil derselben ausführen solle, anzuweisen. Wann aber doch solches geschehen würde,

würde, so solten wir balder eine gantze Historie darvon bekommen, als wann solche von einer einigen Person übernommen würde. Ich will demnach nur dasjenige hier anführen, was ich selbst darzu beyzutragen gedencke. Ich nehme zwar die Universal-Historie der Geographie, und andere ehemals vorgehabte Dinge, zum Ex. mein neues Systeme der Geographie, einen verbesserten Atlantem zum täglichen so wohl, als gelehrtem Gebrauch ꝛc. nochmals gäntzlich zurücke, und will, bey meinem dermaligen Umständen, nicht mehr daran gebunden seyn. Ich behalte mir aber doch befor, die Historie der Geographiæ Sacræ und Ecclesiasticæ vollständig auszuarbeiten, als welche mit meinem Amt mehrers übereinkommet. Ich wünsche, daß die Geographia Sacra selbst indessen in einem völligen Systemate mit gebührenden Fleiß ausgearbeitet werde, und insonderheit der gelehrte Herr Rector *Hardenberg* in Gandersheim in solchem nützlichen Vorhaben wohl und bald reussiren möge. Da ich die Ehre habe von der Käyserlichen *Academie* und der Königlichen Preußischen *Societæt* der Wissenschafften ein Mitglied zu seyn, so werde ich unterweilen eine Neben-Stunde suchen, vielleicht die Historie der Geographiæ generalis

Des *Authoris* darbey auf sich nehmendes *pensum.*

ralis und Mathematicæ, desgleichen der Geographiæ naturalis zu entwerffen; ich verbinde mich aber doch nicht darzu, sondern wünsche vielmehr, daß jemand anders, der geschickter darzu ist, als ich, entweder die Historie der Geographie überhaupt, oder die Theile derselben beschreiben möge. Geschiehet dieses nicht, so gebe ich vielleicht, was ich kan, wann andere nicht wollen, was sie vielleicht köñten.

Vorschlag einer *Geographi*sch. *Societæt* in Teutschland.

Gleichwie ich übrigens in meinem *Discurs* von dem gegenwärtigen Zustande der *Geographie* den Vorschlag angehenget habe, daß sich einige Gelehrte in unserm Teutschlande zusammen thun, und eine gewisse *Geographi*sche *Societæt* unter sich aufrichten möchten, und Vermöge solcher so wohl von dem gegenwärtigen Zustande, als denen von Zeiten zu Zeiten vorfallenden Veränderungen in diesem weitläufften Reich, und denen fast ohnzehlbaren Provincien desselben, Nachricht geben, und dardurch die Geographie von Teutschland zu der möglichen Verbesserung bringen, und hernachmals darbey erhalten möchten: also gebe ich mir die Ehre, solcher Vorstellung an die hin und wieder in allen Ländern Teutschlandes wohnende Gelehrte, und andere vornehme und geringe Liebhaber dieser Wissenschafften und ihres Vaterlan-

terlandes zu wiederholen, und noch ferner dahin zu erläutern, daß es eben nicht nöthig seyn würde, sich zu gewissen einem oder dem andern etwa beschwerlichen Gesetzen einer eigentlich also genannten Societæt, sondern nur zu einer ordentlichen Correspondenz zu verbinden, und dardurch einander zu communiciren, was von dem einen oder dem anderen zu der Verbesserung der Geographie von Teutschland und deren in Schrifften und Land-Charten noch befindlichen Fehlern angemercket worden. Ich habe schon in bemeldtem meinen *Discurs*, wie auch in denen Zusätzen zu der Historie selbst gezeiget, wie innocent ein solches Vorhaben, und in solchem es gantz und gar nicht um Geheimnisse zu thun seye, die man nicht bekandt machen dörffte, sondern von lauter solchen Dingen, die jederman wissen darf, und die in denen Gegenden, von welchen die Rede ist, in der That jederman, nicht aber denen ausländischen Gelehrten, bekandt seyn. Ja es würde die Geographie einen grossen Nutzen darvon schöpffen, wann man nur dasjenige zusammen trüge, und selbige daraus verbesserte, was sich in öffentlichen Schrifften befindet, als Deductionen und dergleichen, welche bey vorfallenden Streitigkeiten in den Druck gegeben worden. Es seyn viele dergleichen in denen unterschie-

denen

denen heraus gekommenen, uud theils noch heraus kommenden von mir anderwerts benannten Sammlungen zufinden, und denen bey dem Reichs-Convent, dem Käyserlichen Reichs-Hoff-Rath, und Cammer-Gericht verhandelten Actis. Weil aber solche Acta nicht allemahl vollständig, unterweilen auch die nomina locorum falsch gedruckt seyn, so würden die Mitglieder der Societæt zu dem vorgesetzten Zwecke vieles beytragen, wann ein jeglicher seines Orts solche herauskommende Deductionen und andere publique Schrifften in Originali sammlete, und das nöthige daraus excerpirte nnd communicirte; so würde noch vielen in der Reichs-Geographie übrigen Zweiffeln und Unwissenheit abgeholffen werden können. Der in diesem Stücke vor allen anderen rühmlich bemühte und vor vielen anderen gründlich-gelehrte Herr Professor *Hasius* giebet in seinem meinem *Discurs* angehengten Project seiner neuen **Charte von Teutschland**, das Exempel von der Graffschafft Reineck in Francken, und fraget, wie vielen wohl bekannt seye, wie diese Graffschafft zwischen Chur-Mayntz, Hanau und Würtzburg zertheilet worden? Man könnte solcher Exempel noch funfftzig geben. Ja ich bin gewiß, es ist keine einige Reichs-Graffschafft, deren Gräntzen in denen gemei-

gemeinen und besten Charten von denen Reichs-Creisen recht abgezeichnet, und deren ihre Abtheilung unter unterschiedene Lineen bekannt wäre. In der Pfaltz, dem Westereich, der Wetterau, und allenthalben, seyn noch hundert Dinge, die wir nicht recht oder gar nicht wissen. Ich will aber von allem diesem nur ein einiges und gantz neues Exempel geben. Es ist dieses die wichtige Graffschafft Hanau. Wer hat etwas eigentliches von denen darzu gehörigen Aemtern und ihrer Abtheilung gewust, ehe der gelehrte Herr *Tollmann* (*) gantz neulich die schöne Charte darvon ediret hat? Aber auch bey dieser fürtrefflichen Charte, die gar wenige oder keine ihres gleichen hat, wissen wir dannoch noch nicht, an welche andere Herrschafften diese oder jene Aemter fallen werden? Wann nun jemand ausser einer solchen Sammlung derer zu der Geographie von Teutschland gehörigen öffentlichen Verträgen, und deren zum Vorschein kommenden Schrifften oder sonst zu erhaltenden Nachrichten, noch ferner die Charten und in denen Geographischen Büchern befindliche Nachrichten von demjenigen

(*) Ich zweiffele nicht, dieser insonderheit auch in diesen Wissenschafften gründlich erfahrne Mann werde eines derer nützlichsten Mitglieder der Gesellschafft werden.

gen Lande, oder demjenigen Creise, in welchem er wohnet oder sonsten meistens bekant ist, durchginge, die befindliche Fehler und Irrthümer, die er allenthalben häuffig antreffen wird, ausgelassene, oder falsch gesetzte Orte und Gräntzen bemerckte, und solches neben der verbesserten Nachricht an die Societæt schickte; wie exact könnte die Geographie von Teutschland auch nun in einigen Jahren werden?

Nachdem auch die Geographische Wissenschafft nicht allein in die enge Gräntzen der Schul-Gelehrsamkeit eingeschlossen ist, sondern auch von anderen Personen, besonders aber auch von Cavalliers, geschickten Kauffleuthen und noch mehreren, eben so wohl, als von jenen tractiret werden kan; so würde um so mehr und ehender etwas fruchtbahrliches zu hoffen seyn, da so vielerley Personen so leichte etwas nützliches mit beytragen könten. Ich habe die Ehre von beyderley Stande unterschiedliche dergleichen zu kennen, von welchen sich eben so viel gute Dienste vor die Geographie unsers Vaterlandes hoffen lassen, als fürtreffliche Collectionen von Land-Charten dieselbe angeleget haben. Neben der schönen Collection von besonders auserlesensten Charten des Königlichen Preußischen Krieges-Raths in Berlin, Herrn *Herings*, welcher

welcher Author ist der **Gedancken von der Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der** *Geographie* ist nicht wohl eine schönere Collection zu finden, als Herrn *Diesterwegs*, eines vornehmen Handelsmanns in Franckfurt, wie auch Herrn *Tasingers* in Nürnberg. Anderer zu geschweigen.

Es haben sich auch bereits zu einer solchen Gesellschafft einige gute Freunde zusammen gethan; und wo noch andere von auswärtigen darzu zu treten belieben wollen, so erbiethe ich mich die Briefe und einsendende Nachrichten in so lange anzunehmen und zu beantworten, auch bestens zu besorgen, daß solche zu der vorhabenden Absicht genutzet werden mögen, bis bey verhoffenden Zutritt mehrerer Mitglieder sich solche eine zu Führung der Correspondentz tüchtigere, und etwa in einer ansehnlichen Stadt wohnende Person wählen können; von welcher die Nachrichten in Ordnung gebracht, und etwa Stückweise von einem halben oder gantzen Jahre zu dem anderen, als ein freywilliger Beytrag zu der Reichs-Geographie und darmit verbundenen Historie und Jure publico ediret werden mögen.

Schluß. Euer HochEdelg. aber empfehle ich von Hertzen der göttlichen Gnade, und unter aufrichtiger Anwünschung alles warhaff-

hafftigen Wohlergehens, und Versicherung meiner reellen Dienst-Begierde, bin ich stets

Euer HochEdel gestr.

Meines HochgeEhrtesten Herrn Rectoris

Stadthagen den 26. Julii
und 15. Augusti 1729.

ergebenster Diener,

D. Eberhard David Hauber.

P. S. Nachdeme dieses Sendschreiben etliche Monate in der Druckerey gelegen, und die mehrste Bogen schon abgedrucket waren, so habe den Rest des MSCts noch einmahl kommen lassen, und einige neuere Nachrichten von la Martiniere beygefüget. Es ist auch indessen die p. 73. l. 3. gemeldete Bibliotheca Wurtembergica des Herrn Regierungs-Raths, Mosers von Filseck, ausgefertiget, und dem ersten Theil seiner Miscellaneorum einverleibet worden, worinnen dann meine Historie der Land-Charten von Würtemberg gantz befindlich ist.

Druck-

Druckfehler.

Pag. 3. l. 11. 12. dele erhalten.
p. 11. l. 18. Schlichtens.
p. 15. l. 22. dele (,) nach Giacomo. l. 24. Aloysio.
p. 23. l. 4. Hondii.
p. 25. l. 27. Ραῶ.
p. 37. l. 4. Gothlanders.
p. 46. l. 4. *Mercatoris* vor *Ortelii.*
p. 47. l. 13. mir vor nur. l. 25. solche vor alle.
p. 50. l. 17. Dom-Capitel.
p. 51. l. 1. nicht vor recht.
p. 69. l. 17. nicht zwar.

M. CASPAR Gottschlings
Antwort
Auf die
Einwendungen,
Welche ihm
S. T.
Hr. M. Eberhard David Hauber,
Des Hoch-Fürstl. Theologischen Seminarii zu Tübingen vor diesem Repetente, nunmehr aber Superintendens der Grafschafft Schauenburg, in Stadthagen, und S. S. Theol. Doctor,

Wieder seinen
Versuch von einer Historie derer Land-Charten
Und
Res Præceptorum Neo-Brandenburgensium.
bisher gemacht hat.

Gedruckt im Jahr M DCC XXIX.

3. Juni.

Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrter Herr DOCTOR,

Insonders HochgeEhrtester Herr SUPERINTENDENS.

Nachdem ich einige Jahre her aus etlichen Ihrer gelehrten Schrifften eine sonderbahre Gemühts-Neigung gegen mich erkennet; aber mit gutem Bedacht zu allen mir gemachten Einwendungen still geschwiegen habe: so befinde ich es nunmehr Zeit zu seyn, **Ew. Hoch-Ehrw.** mit einer Antwort aufzuwarten, und Ihnen freundlich zu zeigen, daß mir bisher von Ihnen einiges Unrecht geschehen sey. Ob ich nun wol alle diese Dinge für Kleinigkeiten halte, und meine Meinung gar nicht ist, deßwegen einen Streit anzufangen: so glaube ich dennoch, es sey allezeit billig, auch die **geringste Wahrheit** zu vertheidigen, und bey einer öffentlichen Beschuldigung auf eine öffentliche Entschuldigung zu dencken: Absonderlich da man mir es entweder für eine **Unwissenheit** oder **Zaghafftigkeit** auslegen würde, wenn ich länger still darzu sässe, und mich nicht auf erlaubte Weise vertheidigte.

Gleichwie ich aber hiermit aufrichtig versichere, daß ich Ihre von mir gefällte Urtheile im geringsten nicht übel empfinde; weil ich dergleichen Zufälle schon gewohnet bin; indem manches von mir gesagt und geschrieben wird, Was mir niemahls in den Sinn kommen ist: also fasse ich zu **Ew. Hoch-Ehrw.** das Vertrauen, Sie werden sich meine Antwort geneigt

neigt gefallen lassen, und sie nicht übel aufzunehmen belieben.

Anfänglich wundere ich mich nicht ohne Ursache, daß, da gar **gelehrte Männer** so wol auf Universitäten, als ausser denselben, von meinem **Versuch von einer Historie derer Land-Charten**, in ihren Schrifften gar billig urtheilen, Sie, wie ich zur Zeit nicht anders weiß, der **einzige** sind, welcher daran etwas auszusetzen kein Bedencken träget. Meine gute Absicht, darbey gebrauchte Bescheidenheit und einige Vortheile mehr, welche Sie selbst rühmen, hätten Ihrer Lobens-würdigen Begierde sich vor der gelehrten Welt in diesem Stück zu zeigen, meinem geringen Verstande nach, einige Gräntzen setzen können. Palma in medio posita erat, hieß es, rapiat, qui potest. Ich halte es für besser, wenn man diejenigen hoch hält, per quos profecimus, & quos imitamur, als daß man sie verachtet. Als Christophorus Columbus den Anfang gemacht hatte die neue Welt zu entdecken: so folgten andere nach, und kamen zwar tiefer in das Land hinein; überliessen ihm aber dennoch die Ehre, daß er der **erste** Erfinder gewesen sey. Allein ich komme zur Sache selber.

Ew. Hoch-Ehrw. urtheilen in Ihrem **Versuch einer umständlichen Historie der Land-Charten**, welcher im Jahr 1724. heraus kam, von meinem **Versuch** folgender massen:

Pag. 2. **Schon vor Ihm** (*Gregorii*) **haben von der Historie der Land-Charten zwar kürtzer, aber zum Theil** *accurat*er **geschrieben,** *M. Caspar* **Gottschling,** *Rector* **der Schule zu Neu-Brandenburg, in dem Versuch einer Historie der Land-Charten** 1711. 12. **rc.**

Antw. Für dieses gute Urtheil bedancke ich mich verbundenst; wolte aber darbey wünschen, daß diejenigen, welche **vor dem** gelehrten Herrn Gregorii geschrieben haben, auch **vor Ihm** angeführet worden wären. Denn dieses erfordert ja die Ordnung der Zeit und die Richtigkeit im dencken.

P. 8. **Gottschlings Wercklein ist ein blosser Versuch, und der** *Autor* **hat gar wenig Land-Charten gesehen.** *Hübners Dissertation* **und Schlichtens** *Diatribe* **seynd ohngleich besser, aber gar kurtz, zumahlen nicht mehr zu haben. Sie bleiben auch nur in** *generalibus*, **und geben von den Charten eines jeden Landes insonderheit keine Nachricht.**

Antwort: Meine Schrifft ist allerdings ein blosser Versuch, und gebe ich sie auch für nichts höhers aus. Jedoch fogt im geringsten nicht daraus, daß **ich gar wenig Land-Charten** gesehen habe. Denn dieses wäre in Wahrheit ein elender Fechter, welcher nicht einen Fechter-Streich für sich behielte.

Apelles saß gern hinter dem Bilde, und hörete zu, was die vorübergehenden davon urtheilen würden. Dem ehemahligen Herrn Repetenten in Tübingen wird es demnach so schwer werden zu beweisen, daß **ich gar wenig Land-Charten gesehen habe**, so schwer als es dem jetzigem Herrn Superintendenten in Stadthagen werden soll, den gelehrten Leser zu überreden, daß ich Rector zu **Neu-Brandenburg im Mecklenburgischen bin.** Warum haben Sie nicht gewartet, bis ich laut meiner Vorrede, etwas bessers brächte und näher zum Ziel käme? Ich halte dergleichen Dinge für etwas gar sehr leichtes. Hierbey lasse ich es an seinen Ort gestellet seyn: Ob die

Schriff-

Schrifften derer angeführten Auctorum ohngleich besser, als die Meinige, sind. Denn es würde sich für mich nicht schicken, eine Vergleichung anzustellen. Genung, daß Ew. Hoch-Ehrw. selber, mir heimlich den Vorzug gönnen: indem Sie von jenen schreiben: **Und geben von denen Charten eines jeden Landes insonderheit keine Nachricht.** Ich aber habe es gethan, so viel als in einen Versuch gehöret. Ergo. Ich bitte meine **Vorrede** durchzulesen, damit Ihnen meine Absicht und darbey gebrauchte Redlichkeit desto bekandter werde. Sonst halte ich es für keine Kunst, wenn man über einer Materie beynahe 12. Jahr sitzet, alle Vorgänger gebrauchet, und hernach diejenigen, welche die Bahn gebrochen haben, neben sich verachtet. Mein Büchlein kam 1711. und ihr Buch kam erst 1724. heraus. Allein ich erfahre immer mehr und mehr, daß man schlechten Danck hat, wenn man manchem die Augen öffnet. Wie viele (daß ich hier etwas zufälliger Weise melde) haben nicht nächst GOtt mir einen grossen Theil ihrer zeitlichen Glückseligkeit zu dancken? allein Sie thun, als wenn Sie nichts wüsten, thun mir viel Dampff an, und verkehren mein Gutes in Böses. Sed hæc ὡς ἐν παρόδῳ. Jedoch will ich nicht ablassen nach meinem Vermögen einem jeden Gutes zu thun: rumpantur ut ilia Codro.

P. 30. Wird wegen Mercatoris und Ortelii im f) etwas erinnert: ich halte aber dennoch den ersten allerdings für einen **Holländer** und keinen **Teutschen**; weil er in **Flandern** gebohren worden ist. Vid. meinen Versuch p. 40. Und es macht ja nicht die **Wohnung** und der **Aufenthalt**, sondern die **Geburt** unser **Vaterland**. Cornelius Nepos re-

det *in vita Attici c. 3. extr.* hiervon also: Igitur primum illud munus fortunæ, quod in ea potissimum urbe (*Romæ*) natus est, in qua domicilium orbis terrarum esset imperii, ut eandem & *patriam* haberet & dominam: hoc specimen prudentiæ, quod cum in eam civitatem (*Athenas*) se contulisset, quæ antiquitate, humanitate, doctrina præstaret omnes, unus ante alios fuerit carissimus. Nach des Herrn Doctoris Meinung müste also Atticus ein Athenienser, und kein Römer, gewesen seyn: Ein Schlesier aber wäre ein Brandenburger, nachdem er hier über 20. Jahr gelebet hat: und kein Schlesier, ob er schon in Schlesien gebohren worden ist. Was aber Ortelium und p. 31. die Anm. h) betrifft, so will ich zu einer andern Zeit mit einer Antwort darauf dienen; weil ich dieses Mannes Schrifften jetzo nicht besitze, auch hier nicht bekommen kan. Hierbey erinnere ich nur, daß gedachte Anmerckungen f) und h) sehr dunckel sind; indem sie weder nach der Logick, noch nach der Oratorie recht zusammen hängen. Ich geschweige, daß die Schreib-Art durch das gantze Buch an unterschiedenen Oertern, nicht gut teutsch, und sehr harr, klinget: da man doch in unserer Mutter-Sprache nunmehr so nett und zierlich, als nimmermehr ein Ausländer in der seinigen, zu schreiben pfleget.

P. 46. Anm. f) wird Herr D. Löschers Dissertation de *Schematismo Geographico* angeführet: Es ist aber dieser Titul falsch. Denn er lautet also: Geographiam figuratam sive commentationem de Schematibus Geographicis præside L. Valent. Ernest. Lœschero 1698. sistet Jo. Frid. Holsteinius.

Vi-

Vitemb. Dieser Disputation habe ich nicht nur selbst beygewohnet, sondern besitze sie noch bis diese Stunde. Und ob sich gleich diese neue Benennung damit entschuldigen liesse, daß sie Synonymisch sey: so siehet es doch kein Auctor gern, daß man seine Bücher anders nennet: weil ein Unverständiger gar leicht aus einem Buche ihrer zwey machen kan.

P. 89. Lauten ihre mich angehende Worte also: **Wie der Herr** *Rect.* **Gottschling** *pag.* 39. **seines Versuchs berichtet, welcher aber selbst von denen Brandenburgischen Charten gar geringe Nachricht giebet.**

Antw. In einen Versuch gehöret nichts mehr, als daß man nur das nöthigste anführet; absonderlich wenn man bloß für junge Leute, und nicht Deos minorum gentium, schreibet. Vid. meinen Versuch p. 134. §. 23. Geht man weiter, so erwählet man andere Titul: Wie ich denn bey dieser Gelegenheit aufrichtig gestehe, daß ich Ew. Hoch-Ehrw. Versuch im geringsten nicht für einen Versuch, sondern für eine gute Historie derer Land-Charten halte. Es wünschen aber viele, daß die Zusätze nicht wären, oder dieselben mit der Zeit am gehörigen Ort eingerücket würden. Nonumque prematur in annum. Darnach konnte ich ihrer damahls nicht viel anführen; weil wenige vorhanden waren, und die besten nach diesem erst herausgegeben worden sind. Und ist es denn nicht genung, daß ich, um der Kürtze willen, in meinem Versuch p. 39. diese Worte gesetzet habe: **Von unserer Marck hat sich der fleissige und gelehrte Herr** *Ernestus Martinus Plarre* **die** *Mappas Geographicas* **zu erzehlen vorgenommen?** Mein Werck ist es nicht Iliada post Homerum

rum zu schreiben. Indeß wird mir es doch erlaubt seyn eine Land-Charte von der Marck Brandenburg, welche Sie nicht völlig angeführet haben, ob es gleich billig gewesen wäre, vollständig hieher zu setzen: Marchionatus Brandenburgicus authore Olao Johannis Gotho, Gustavi mag. R. S. Cosmographo. To y honorable Sr. Lyonel Jenkins Judge of y Admiralty t'ns Mappis humbly dedicated. Die besondere Charte von dem Ober-Barniembischen Creyse, derer ich in der Zuschrifft meines Versuchs gebührend gedacht habe, ist von Ihnen gantz und gar vergessen worden. Des Herrn Baron von Gundling Land-Charte des Chur-Fürstenthums Brandenburg ist nun auch schon vor einiger Zeit heraus. Weiß ich nun also keine Charte von denen Brandenburgischen mehr? Alles hat seine Zeit. Aber wie viele führen Sie denn ihrer an? In Wahrheit gar wenige.

Nachdem ich dannenhero dasjenige beantwortet habe, was wieder meinen Versuch erinnert worden ist: so will ich hierauf dasselbe wiederlegen, was ich in denen *Primitiis Schauenburgicis &c.* Guelfferbyti 1728. 8vo. wieder mich aufgezeichnet finde. Hierinnen treffe ich nun einen recht berühmten Fehler eines berühmten Geographi an. Ew. Hoch-Ehrw. belieben nicht etwan zu dencken, daß ich auch irre. Sie geben mir in angeführten *Primitiis* folgende Nachricht, wenn Sie pag. 203. und 205. also schreiben: In locum D. Vaecki suffectus fuit M. Ludolphus Peithmann, Hagensis - - ex ea (sc. *Academia Rostochiensi*) ad regendam scholam Novae Brandenburgae, Ducatus Mecklenburgici oppidi, evocatus - - - in atroci ejus urbis direptione per militem

tem Cæsareum, Duce Tillio, Anno MDCXXXI. facta (y) capite graviter vulneratus fuit.

Aber mein HochgeEhrtester Herr Doctor werden mir vergeben, wenn ich melde, daß Ihre Erzählung, und nicht die meinige, falsch sey. Denn ich bin ja nicht in **Neu-Brandenburg** im Mecklenburgischen, sondern in der **Mittel-Marck** zu **Alt-Brandenburg**, in der **Neustadt**, Rector. Und wenn sie ohngefehr aus denen Höchst-rühmens-würdigen **unschuldigen Nachrichten**, welche ebenfalls recht unschuldig von Ihnen eines Irrthums beschuldiget werden, nicht hätten sehen können oder wollen, wer ich sey: so zeiget doch der von Ihnen beurtheilte **Versuch** meinen Nahmen, Amt, und **Stadt**, an. Denn ich nenne mich auf dem ersten Blatt desselben, gantz forn an, ausdrücklich: *Rect. Lyc. Neo-Brandenb. in Meso-March.* Hieraus mache ich nun diesen Schluß, daß, weil Sie nicht einmahl den Titul von meinem **Versuch** recht angesehen haben, Sie auch von demselben kein richtiges Urtheil haben fällen können. Ich bin hierbey gäntzlich überzeuget, daß, wenn sie die **Vorrede** und den **Versuch** selber in gehöriger Ordnung durchgesehen hätten, Sie, wie andere vornehme Gelehrte, ein gehöriges Urtheil von mir gesprochen haben würden; zumahl da Ihnen

(y) Caeterum in praesentiarum mihi non ad manus est Cl. *Gottschlingii de rebus Præceptorum Neo-Brandenburgensium* libellus, ubi & nostri forsan mentio injicitur, annus vero expugnati direptique a Cæsareo milite oppidi, qui in *Relation. Innox. Anno* 1716. *p.* 240. ex Gottschlingio exprimitur, 1636. falsus est.

nen noch nicht einige Beleidigung oder Unrecht von mir wiederfahren ist, auch niemahls wiederfahren soll. Dergleichen Urtheile gehen, meines Erachtens, zu weit, und lieget gemeiniglich eine Verachtung des Nächsten darunter verborgen. Denn da wir von denen Fehlern eines andern gutes reden und sie zum besten kehren sollen; Warum reden wir denn von seinem guten Ubel, und deuten es aufs schlimmste?

Und so viel ist es, was ich Ew. Hoch-Ehrw. zur Antwort habe geben wollen. Ich habe das Vertrauen zu Dero Gütigkeit, Sie werden mir eben diejenige Freyheit gönnen, welche Sie sich bisher genommen haben. Talio talioni redditur Jedoch schreibe ich meine Vorstellungen aus keiner Verbitterung, sondern aus Liebe zur Wahrheit, welche in allen unsern Meinungen der vornehmste Zweck mit seyn muß. Ich versichere zugleich, daß, wo ich **meinem Hoch-geEhrtesten Herrn** *Superintendenten* angenehme Dienste erzeigen kan, und Sie dergleichen von mir verlangen, ich dieselben mit dem grösten Vergnügen jederzeit über mich nehmen, im übrigen aber unter ergebenstem Wunsch alles gesegneten Wohl-Ergehens, mit aller Hochachtung, welche ich gegen Dero grosse und ungemeine Gelehrsamkeit hege, Lebenslang verharren werde

Geben in der Neustadt Alt-Brandenburg in der Mittel-Marck. M DCC XXIX.
Den III. Jun.

Ew. Hoch-Ehrw.

Meines insonders HochzuEhrenden Herrn Superintendenten.

Dienst-schuldigster
M. Casp. Gottschling.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hauber, Eberhard David, / Gottschling, Caspar / Gottschling, Caspar

Gedancken und Vorschläge, wie die von unterschiedenen Authoren unternommene Historie der Geographie ... noch am füglichsten zu Stande gebracht werden möchte ...

Wolfenbüttel 1730

Mapp. 17#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11191646-1
VD18 14599740-001